

Ethnographie, Ethnologie und Anthropologie im 18. und 19. Jahrhundert: Einheit, Vielfalt und Zusammenhang

HAN F. VERMEULEN, HALLE (SAALE)

Abstract¹

Die Geschichte der Ethnologie beginnt für viele erst ab 1860 mit Adolf Bastian in Deutschland und E. B. Tylor in England oder seit 1887 mit Franz Boas in den USA bzw. um 1898 mit Émile Durkheim und Marcel Mauss in Frankreich. So kann man es in den Lehrbüchern lesen: Die Wurzeln der Ethnologie liegen im 19. Jahrhundert; die deutsche Ethnologie fängt mit Bastian an. Ähnlich wird die Anthropologie oft mit dem Wirken von Rudolf Virchow in Berlin verbunden. Meine Recherchen haben jedoch ergeben, dass beide Disziplinen bereits im 18. Jahrhundert entstanden sind, und zwar als parallele Entwicklungen in unterschiedlichen Wissensbereichen. Im diesem Artikel werde ich auf beide Entwicklungen Bezug nehmen und zeigen, dass die Ethnographie 1732–1747 im Rahmen der Erforschung Sibiriens von dem Historiker G. F. Müller als eine beschreibende und vergleichende Studie aller Völker hervortrat; dass die Ethnologie 1771–1775 von A. L. Schlözer in Göttingen als eine allgemeine Völkerkunde weiterentwickelt und 1781–1783 von A. F. Kollár in Wien als ethnologia definiert wurde; und dass die Anthropologie als eine „Naturgeschichte des Menschen“ durch Linné in den Jahren 1735–1758, Buffon von 1749–1777 und durch Blumenbach in den Jahren 1775–1795 herausgebildet wurde. Diese Entwicklungen kann man bis zur Gründung der BGAEU im Jahr 1869 nachvollziehen.

Einleitung

Am Anfang meiner wissenschaftshistorischen Forschungen in Leiden, in den Jahren 1980–1982, stand die Frage „Wann beginnt die Ethnologie?“ Diese scheinbar naive Frage warf eine weitere Frage auf:

„Welche Ethnologie meint man?“ In der deutschsprachigen Literatur der Nachkriegszeit wird sowohl von Ethnologie im Sinne einer Völkerkunde als auch im Sinne einer Volkskunde (oder „national ethnology“) gesprochen; im englischsprachigen Raum spricht man von „cultural anthropology“ und „social anthropology“; und neuerdings hört man in Deutschland von einer „Sozial- und Kulturanthropologie“. So war die Lage um 1980; so ist sie seit der Wende in Deutschland und Osteuropa im Allgemeinen. Es gibt eine Vielfalt von Konzepten und Richtungen, die Außenseiter wie Einheimische kaum durchschauen können. Jedes Handbuch der Ethnologie hat sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen: Wie definiert man das zu behandelnde Fach; mit welchen Autoren fängt man an? So stellte auch Bastian in seiner *Vorgeschichte der Ethnologie* die Frage, „wann die Ethnologie zuerst in's Leben getreten“ sei (Bastian 1881b: 12).

Übersieht man die Literatur im englischen, französischen oder deutschsprachigen Raum, dann fällt auf, dass die Antworten gestaffelt sind. Ethnographie gab es bereits in der Antike bei Herodotus, Tacitus und Strabo; sie wurde im Mittelalter von Reisenden, wie Carpini, Rubruck, Marco Polo, Mandeville, oder von Historikern, wie Ibn Battuta oder Ibn Khaldūn, betrieben; erfuhr einen Aufschwung mit den überseeischen Reisen von Columbus, Da Gama usw. im ersten Zeitalter der Entdeckungen (1450–1700); wurde von spanischen und französischen Historikern, wie De Acosta, Oviedo, De las Casas, De Sahagún, De Léry oder Lafitau, in der neuen Welt weitergeführt; in der französischen und schottischen Aufklärung von Philosophen, wie Montesquieu, Voltaire, Helvétius, Diderot oder Ferguson, Smith, Kames, Robertson, betrieben; und im 18. Jahrhundert von Prä-Romantikern, wie

¹ Erweiterte Fassung eines Vortrags, gehalten bei der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (BGAEU) in Berlin-Dahlem am 25. Februar 2019. Teile dieses Aufsatzes erschienen auf Englisch in *Этнография/Етнографія* (2018) und auf Französisch in *Bérose – Encyclopédie internationale des histoires de l'anthropologie* (2019). Für die freundliche Einladung danke ich dem Vorsitzenden Alexander Pashos; für Kommentare und Hinweise Peter Bolz, Marion Melk-Koch, Bar-

bara Rieprecht, Volkmar Schüller, Dirk Nijland, Reimar Schefold, Justin Stagl und Wieland Hintzsche. Anett C. Oelschlägel bin ich dankbar für die sprachliche Überarbeitung. Dem Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung in Halle (Saale) danke ich für die Unterstützung meiner Forschung seit 2006. Stichworte: Forschungsreisen, deutsch-russische Zusammenarbeit, systematische Ethnographie, Geschichte der Ethnologie und der Anthropologie, liberale Ethnologie.

Rousseau und Herder, sowie von Vater und Sohn Forster während den Weltumsegelungen von James Cook praktiziert. Die Ethnologie begann laut vieler Autoren erst mit den ethnologischen Gesellschaften, die 1839–1843 in Frankreich, den USA und England gegründet wurden; seit 1860 machten Bastian, Tylor und Boas sie zu einer selbständigen Wissenschaft. Dass gerade um 1860 in Frankreich, England und den USA die physische Anthropologie dominant wurde, und „Anthropologie“ seit 1870 als der übergeordnete Begriff galt, dem die Ethnologie unterzuordnen sei, ist ein verkomplizierender Faktor, der kaum berücksichtigt wird. Für ein klares Verständnis der Entwicklungen beider Parallelfächer ist das jedoch unumgänglich.

In solchen Angaben fehlen bislang Daten über die Entwicklung der Ethnographie und Ethnologie in der deutschen Aufklärung. Das ist bedauerlich, weil gerade im 18. Jahrhundert diese Felder von deutschsprachigen Historikern und Naturhistorikern konzipiert und umrissen wurden. In *Before Boas* (2015) habe ich gezeigt, dass die Genese der Ethnographie und ihrer jüngeren Schwester, der Ethnologie, in der deutschen Aufklärung stattfand, d. h. im „langen“ achtzehnten Jahrhundert. Die Ethnographie entstand als eine Beschreibung der Völker während der Frühaufklärung in Sibirien; die Ethnologie wurde als eine allgemeine Untersuchung der Völker oder Nationen während der Spätaufklärung in Göttingen und Wien begründet. Beide Wissenschaftstraditionen, die erste deskriptiv, die zweite allgemein und vergleichend, bezogen sich auf ein neues Forschungsfeld, das auf Deutsch mit „Völker-Beschreibung“ (1740) und „Völkerkunde“ (1771–1775), auf Neugriechisch mit den Begriffen „ethnographia“ (1767) und „ethnologia“ (1781–1783) umschrieben wurde. Alle diese Konzepte wurden in der Aufklärung geprägt. Zusammen weisen sie auf ein damals neues Feld der Theorie und Praxis hin, das ein oder mehrere Forschungsprogramme beinhaltete.

In solchen Übersichten wird auch nicht berücksichtigt, dass die Anthropologie, also, die Wissenschaft vom Menschen, eine Erfindung der Renaissance und der Humanisten war (De Angelis 2010), und dass sie im 16., 17. und 18. Jahrhundert von Medizinern, Theologen und Philosophen betrieben wurde, bevor sie von Naturhistorikern, wie Linné, Buffon und Blumenbach, zu einer „Naturgeschichte des Menschen“ vereinbart wurde (Vermeulen 2015).

Um diese Prozesse analysieren zu können, ist eine zuverlässige Methode notwendig. Statt präsentistisch, also gegenwartsbezogen, arbeite ich strikt historizistisch und versuche die Vergangenheit (das 18. bzw. 19. Jahrhundert) aus vorherigen Entwicklungen zu erklären: was fügte das 18. Jahrhundert zu dem, was die humanistischen Gelehrten im 16. und 17. Jahrhundert

wussten, hinzu und was tat das 19. Jahrhundert mit den Kenntnissen und Einsichten der Wissenschaftler des 18. Jahrhunderts? Dazu kommt ein paradigmatischer Fokus im Sinne von Forschungsprogrammen, wobei Paradigma definiert wird als ein „research programme“ (Lakatos 1977), sowie eine Orientierung auf konzeptionelle Geschichte im Sinne einer *emic* (vs. *etic*) Betrachtungsweise. Zusammengefasst nenne ich dies eine „historizistisch-*emic*-paradigmatische“ Methode (Vermeulen 2015: 35). Der Fokus liegt dabei auf einer *longue durée* Perspektive und die Arbeitsweise beinhaltet eine Kontextualisierung der akademischen Entwicklungen im soziopolitischen und kolonial-imperialistischen Rahmen, die in diesem Aufsatz nur angedeutet werden können.

I. Die Genese der Ethnographie

Forschungen in Halle (Saale), Sankt Petersburg, Moskau und Novosibirsk haben ausgewiesen, dass die Ethnographie in einer bestimmten Region und in einem bestimmten Zeitalter entstanden ist, nämlich in Sibirien als Ergebnis der deutsch-russischen Zusammenarbeit im frühen 18. Jahrhundert. Historiker, wie Gerhard Friedrich Müller, und Naturhistoriker, wie Johann Georg Gmelin oder Peter Simon Pallas, erforschten das Russische Reich im Auftrag der Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg und sammelten sowohl naturhistorische als auch historische Daten. Dabei waren ethnographische Beschreibungen eingebunden. Auch wenn das Fach noch nicht Ethnographie genannt wurde, sondern „Völker-Beschreibung“ (Müller 1740), war es wesentlich anders als eine Proto-Ethnographie. Der russische Historiker der Ethnologie, Sergei Tokarev, machte 1966 einen Unterschied zwischen „Ethnographie als Wissenschaft“ und „ethnographische Kenntnisse“. In der Tat macht es Sinn, zwischen ethnographischen Berichten (*ethnographic accounts*) und Ethnographie im Sinne einer umfassenden „Völker-Beschreibung“ zu unterscheiden.

Ethnographische Berichte hat es seit der Antike gegeben; sie waren weder systematisch noch vollständig. Es ist dem Historiker Müller zu verdanken, dass die Ethnographie sowohl systematisch als auch umfassend wurde. Deshalb kann man sie als eine systematische Ethnographie umschreiben. Ab 1732 entwickelte Müller ein Forschungsprogramm zur Beschreibung aller Aspekte aller Völker aller Zeiten, das im nördlichen und östlichen Asien praktiziert wurde, mit dem Ziel, diese Beschreibungen sowohl untereinander als auch mit denen anderer Kontinente vergleichen zu können.

Kennzeichnend ist, dass diese Ethnographie während großer, interdisziplinärer und transnationaler Expeditionen entwickelt wurde. Solche waren im

russischen Reich üblich und sind es in der Russischen Föderation noch immer. Die Abstände (acht Zeitzonen zwischen Sankt Petersburg und Petropavlovsk), Umweltbedingungen und die Gefahr bewaffneter Konflikte, vor allem im 18. und 19. Jahrhundert, forderten eine solche Vorgehensweise.

Die Ethnographie basierte auf der sprachhistorischen Arbeit von Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716). Der Universalgelehrte in Hannover war sehr an China und Russland interessiert und nahm ab 1696 Kontakt zu Zar Peter I. (1672–1725) und dessen Beratern auf, um Sprachproben aus Sibirien und Mittelasien zu erhalten. Er beriet den Zaren zur geographischen Erforschung des Russischen Reiches und zur Gründung einer Akademie der Wissenschaften, die 1724–1725 realisiert wurde. Leibniz's historisch-vergleichendes Projekt, dass er „*historia etymologica*“ nannte, war im Russischen und im Heiligen Römischen Reich sehr einflussreich. Seine ethno-linguistischen Anregungen, mit Hilfe einer historisch-vergleichenden Linguistik den unbekanntem „Ursprung der Nationen“ zu ermitteln sowie Verwandtschaftsbeziehungen zwischen den Völkern herauszuarbeiten, bildeten im 18. und 19. Jahrhundert die Grundlage für die Genese der Ethnographie (Vermeulen 2012, 2015).

Müllers Ethnographie wurde, wie gesagt, von ethnographischen Berichten vorbereitet, auch in Russland. Diese stammten von Handelsreisen und diplomatischen Missionen oder von wissenschaftlichen Reisen. Schon vor der Gründung der Akademie der Wissenschaften wurden wissenschaftliche Expeditionen durch das expandierende Russische Reich entsandt. Diese wurden von der Medizinischen Kanzlei (*Aptekarskii Prikaz*) koordiniert, wobei die Berichte und gesammelten Objekte in der 1714 gegründeten *Kunstkamera* archiviert wurden. Alexander Bekovich-Cherkassky untersuchte 1714–1717 die Region um das Kaspische Meer bis zum Khanat von Chiwa; Lorenz Lange reiste 1715, 1719 und 1720–1722 über Land nach China; Gottlob Schober besuchte 1717–1720 Kasan, Astrachan, Persien und das Kaspische Meer; Daniel Gottlieb Messerschmidt reiste zwischen 1719 und 1727 durch Sibirien bis an die Grenze zur Mongolei und zu China; und Johann Christian Buxbaum durchquerte die Türkei, Armenien, Dagestan, den Kaukasus und Astrachan zwischen 1724 und 1727. Diese Auswahl an Reisezielen (Kaspisches Meer, China, Sibirien, Astrachan, Kaukasus) legt einen sorgfältigen Plan nahe, der wahrscheinlich von dem Leibarzt des Zaren, Robert Areskine (1677–1718), mit Unterstützung des Zaren entworfen wurde (Vermeulen 2015: 113–116). Es gab andere Reisende sowie russische Geodäten und Kartographen, aber Schober, Messerschmidt und Buxbaum waren Ärzte, die an den Universitäten in

Leipzig, Jena oder Halle Medizin und Naturgeschichte studiert hatten (Mühlpfordt 2011). Sie wurden beauftragt, wissenschaftliche Forschungen in ausgewählten Regionen Russlands durchzuführen.

Vor allem die Expedition von Daniel Gottlieb Messerschmidt (1685–1735) war wissenschaftlich ertragreich. Messerschmidt war ein Forschungsreisender, der als Pionier der Erkundung Sibiriens betrachtet wird. Geboren in Danzig (Gdansk), hatte er in Jena und Halle Medizin studiert – in Halle war Friedrich Hoffmann sein Lehrer. Nach der Verteidigung seiner Doktorarbeit in Halle (1713) kehrte Messerschmidt nach Danzig zurück, um dort Medizin zu praktizieren. Der Naturforscher Johann Philipp Breyne empfahl ihn Peter dem Großen und Areskine, als sie, während der zweiten Europareise des Zaren, im März 1716 Danzig besuchten. Im November 1718 unterschrieb er einen Vertrag für eine Expedition, während der er nach Sibirien reisen würde, „um sich a) mit der Geographie des Landes; b) mit der Naturgeschichte; c) mit der Medizin, mit Heilpflanzen und epidemischen Krankheiten; d) mit Aufzeichnungen über sibirische Völker und mit Philologie; e) mit Denkmälern und Altertümlichkeiten und f) mit allem, was bemerkenswert ist, zu beschäftigen“ (Pekarskii 1862: 351; Winter 1953: 318). Von März 1719 bis März 1727 reiste Messerschmidt nach und durch Sibirien. Während des ersten Jahres wurde er von Philipp Johan Tabbert, einem schwedischen Offizier und Kartographen deutscher Abstammung, später bekannt als Strahlenberg, und dessen Neffen, einem Zeichner, begleitet. Von Tobolsk aus reisten sie nach Krasnojarsk und Mangazeja, wo sich die Schweden aufgrund des 1721 geschlossenen Friedensvertrages zwischen Russland und Schweden verabschiedeten. Ab Mai 1722 setzte Messerschmidt seine Reise mit drei russischen Studenten und zwei deutschen Dienern fort. Sie reisten von Irkutsk durch das Transbaikal-Gebiet und entlang der chinesischen und mongolischen Grenze bis nach Argunsk. Von dort reisten sie zurück nach Irkutsk und Jeniseisk. Dort begegnete Messerschmidt Vitus Bering und Martin Spangberg, Leiter der Ersten Kamtschatka-Expedition (1725–1730). Vom 23. Juli bis zum 12. August 1725 berieten sich Bering und Messerschmidt wiederholt in deutscher Sprache über Reiserouten und tauschten Notizen aus. Messerschmidt machte Bering mit Karten des nordöstlichen Teils von Asien, einschließlich Witsen (1687), bekannt (Messerschmidt 1962–77, Bd. 4: 172–192).

Während seiner Winterquartiere in Abakan (1721–1722), Krasnojarsk (1722–1723), Irkutsk (1723–1724), Chitinsk (1724–1725) und Samarovskoj jam (1725–1726) ordnete Messerschmidt seine Sammlungen und schrieb Entwürfe von Werken, die er nach seiner



Abb. 1. Gerhard Friedrich Müller vor dem Hintergrund der *Nouvelle Carte* aus 1758 – künstlerische Darstellung von Adam Adach, 2019. © Adam Adach, Paris

Rückkehr veröffentlichen wollte. In Chitinsk ordnete er seine Forschungsergebnisse in sieben Bereiche: „Geographie, Philologie, antiquarische Denkmäler, Mineralogie, Botanik, Zoologie und Medizin“ (Messerschmidt 1962–77, 3: 194). Im Februar 1726 reiste er nach Tobolsk, um seine Sammlungen zu ordnen und an die Medizinische Kanzlei in Sankt Petersburg zu senden. Über den Ural kehrte er in die europäischen Teile Russlands zurück und hielt sich acht Monate in Solikamsk auf, bevor er über Moskau nach Sankt Petersburg zurückkehrte.

Nach seiner Rückkehr hatte sich das Forschungsklima verändert. Katharina I., die Witwe Peters I., starb im Mai 1727. Das Interesse an Forschung nahm ab und die Regierung war sparsam, u. a., weil die Erste Kamtschatka- oder Erste Bering-Expedition hohe Kosten verursachte. Messerschmidt legte einen Plan für die Bearbeitung seiner Ergebnisse bei der gerade gegründeten Akademie der Wissenschaften vor, erhielt jedoch keine Unterstützung. Im September wurde er angewiesen, seine Journale und Feldmaterialien der *Kunstkamera* zu übergeben. Im Februar 1728 wurden diese Sammlungen von einer Kommission der Akademie untersucht, darunter der Leiter der *Kunstkamera* Schumacher, der Astronom und Kartograf Joseph-Nicolas Delisle, die Botaniker Johann Amman und Johann Georg Gmelin sowie die Historiker Gottlieb Siegfried Bayer und Gerhard Friedrich Müller. Diese benötigten zwei Wochen, um die Sammlungen von Messerschmidt zu katalogisieren. Obwohl seine Journale nie vollständig veröffentlicht wurden und nur diejenigen aus dem Zeitraum von März 1721 bis April 1726 in einer verkürzten Ausgabe erschienen

(Messerschmidt 1962–1977), wurden sie im Archiv der Akademie aufbewahrt und dienten späteren akademischen Reisenden als Dokumentation für ihre eigenen Reisen. Messerschmidts ausführlichen Briefe und Rapporte aus der Periode 1716–1721 wurden neuerdings herausgegeben (Basargina 2019).

Gerhard Friedrich Müller (1705–1783) war von Messerschmidts Ergebnissen beeindruckt und wurde durch dessen Sammlungen inspiriert. Nach seinem Studium der Geschichte in Rinteln und Leipzig (bei Johann Burkhard Mencke) war Müller nach Russland gereist, wo er Ende 1725 rechtzeitig für die Eröffnung der Akademie der Wissenschaften eintraf. Er war dort als Geschichts- und Lateinlehrer tätig, bevor er 1730 Professor der Geschichte an der Akademie wurde. Als Mitglied der Kommission, welche die Sammlungen Messerschmidts ordnete, erinnerte er sich später: „Es übertraf alle erwartung, wie sehr die kaiser[liche] kunstammer damals mit inländischen naturalien und seltenheiten durch des hrn. Messerschmid[t]s fleiss vermehrt worden“ (Müller 1890: 147, 150–151). Das Interesse von Müller an Sibirien wurde durch die Auswertung der Sammlungen von Messerschmidt erheblich gesteigert. Doch, obwohl Messerschmidt, der als Arzt ausgebildet worden war, den sibirischen Völkern, ihren Sprachen und Antiquitäten rege Aufmerksamkeit widmete, hatte er seine ethnographischen Beobachtungen nie zu einer einzigen Schrift zusammengefasst und die Ethnographie nicht als ein eigenständiges Fach betrachtet. Genau dies setzte sich der Historiker Müller während seiner zehnjährigen Forschungen in Sibirien zum Ziel (Abb. 1).

II. Müller und die Anfänge der systematischen Ethnographie in Sibirien

Als Historiker, Geograph und Ethnograph nahm Müller zwischen 1733 und 1743 an der Zweiten Bering- oder Zweiten Kamtschatka-Expedition teil, die, wie ihr Vorgänger, untersuchen sollte, ob Asien und Amerika über Land verbunden waren oder ob eine Seereise durch die Arktis nach China möglich war. Während seiner ersten Reise war Bering nicht in der Lage gewesen, weit genug gen Norden zu segeln und, aufgrund von Nebel, hatte er die amerikanische Westküste nicht gesichtet. Daher schlug er eine zweite Expedition mit dem Ziel vor, die Nordostpassage durch den Arktischen Ozeanen zu finden, die nordwestliche Küste Amerikas und alle Inseln zwischen Asien und Amerika (wie Japan, das legendäre Joao da Gama Land und die Insel Jeso) zu erkunden, die arktische Küste des Russischen Reiches zu kartographieren und eine südliche Seeroute entlang des Okhotskischen Meeres zu ermitteln. Sowohl die erste als auch die Zweite Kamtschatka-Expedition waren Marineoperationen, die von der Admiralität und dem russischen Senat in Sankt Petersburg geleitet wurden.

Im Gegensatz zu Berings erster Expedition nahmen diesmal auch Wissenschaftler teil. Sie waren Mitglieder der Akademie der Wissenschaften und wurden beauftragt, die Natur und die einheimische Bevölkerung Sibiriens zu erforschen und zu beschreiben. Es war vor allem Ivan Kirilovich Kirilov (ca. 1689–1737), dem ersten Sekretär des Senats, zu verdanken, dass den Zielen der Expedition wissenschaftliche Untersuchungen hinzugefügt wurden (Hoffmann 2005: 72). Kirilov war von Zar Peter I. beauftragt worden, die Kartierung des expandierenden Reiches voranzutreiben (Kirilov 1977), und er beaufsichtigte sowohl die Zweite Kamtschatka- als auch die erste Orenburg-Expedition (1734–1737). Im Juni 1732 erteilte der Senat der Akademie ein Dekret mit dem Ziel, einen Professor für astronomische Beobachtungen als Mitarbeiter der Kamtschatka-Expedition vorzuschlagen und, da diese Gegenden noch „unerschlossen und bisher noch unbekannt“ waren, auch mit anderen Untersuchungen, einschließlich einer „wahrhafte[n] Beschreibung der dortigen Völker und ihrer Sitten sowie der Früchte der Erde“ (Hintzsche 2004: 24, 27), zu beauftragen. Die Akademie empfahl Louis Delisle de la Croyère (1687–1741) für die astronomischen Untersuchungen, schlug jedoch vor, einen zweiten Professor, Johann Georg Gmelin (1709–1755), zur Erforschung der drei Naturreiche hinzuzufügen. Während beide als Mitglieder der Akademie Instruktionen für ihre Teilnahme erarbeiteten, schrieb Müller im November 1732 eine Instruktion zur historischen Forschung:

„De historia gentium“ (Zur Geschichte der Völker). Als Gmelin aus gesundheitlichen Gründen seine Teilnahme zurückzog, beriet sich Müller mit Bering, der sein Interesse an der Expedition noch steigerte. Bering empfahl ihm Kirilov, der Müller zur Bewerbung aufforderte. Müller bewarb sich um seine Teilnahme an der Expedition im Februar 1733 bei der Akademie und der Senat stimmte im März zu. Als Gmelin im Juni der Expedition wieder beitrat, wurde der Vertrag von Müller honoriert. So schlossen sich drei Professoren der Expedition an, Vertreter aller drei Klassen der Akademie (Müller 1890: 263, 270–271; Hintzsche 2004: 199–200).

Während ihrer zehnjährigen Reise durch Sibirien reisten Gmelin und Müller meist zusammen und konzentrierten sich jeweils auf die Naturgeschichte und die politische Geschichte Sibiriens, die *historia naturalis* und die *historia civilis*. Dabei ergänzten sie sich: Wenn Gmelin an einem Ort war, den Müller nicht aufsuchte, dann sammelte er auch historische Daten; wenn Müller einer Route ohne Gmelin folgte, dann sammelte er auch naturhistorische Daten (Abb. 2). Ein solche Arbeitsteilung vermittelten sie auch ihren Studenten und Mitarbeitern (siehe unten).

Müllers Ausbildung war historisch orientiert und während der Expedition führte er ein Expeditionsjournal, das fünf Foliobände umfasste (Elert 1999: 40). Er sammelte Materialien zur Geschichte, Geographie und Ethnographie Sibiriens. Obwohl das letztere Feld erst drei Jahrzehnte später „ethnographia“ genannt wurde (siehe unten), verwendete Müller im Jahr 1740 den Begriff „Völker-Beschreibung“, um das von ihm beabsichtigte Feld zu bezeichnen. Er hatte vor, drei Bücher zu diesen Themen zu schreiben. Jedoch erschien zu seinen Lebzeiten nur seine *Sibirische Geschichte*, und diese nur in gekürzter Form (Müller 1761–1763). Während Müllers Geographie Sibiriens noch immer ein Manuskript ist, erschien seine Ethnographie Sibiriens – dank Eugen Helinski, Aleksandr Elert und Wieland Hintzsche – in zwei zusammenhängenden Fassungen: Die erste nach Völkern geordnet, 2003 und 2018; die zweite nach Themen geordnet, 2009 und 2010.

Neben diesen ethnographischen Arbeiten und seiner Instruktion „De historia gentium“ von 1732, schrieb Müller mindestens vier weitere Instruktionen für die ethnographische Forschung seiner Mitreisenden. Da Gmelin und Müller, aufgrund mangelnden Proviantes in Okhotsk, nicht in der Lage waren, selber nach Kamtschatka zu reisen, schickten sie im Juni 1737 aus Jakutsk Stepan Petrowitsch Krascheninnikov (1713–1755) zu der Halbinsel. Gmelin beauftragte seinen Studenten Krascheninnikov, die Naturgeschichte Kamtschatkas zu untersuchen, und Müller trug ihm



Abb. 2. Die Reiseroute von Müller während der Zweiten Kamtschatka-Expedition (aus Vermeulen 2015: 150). © Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung, Halle (Saale)

auf, die Geschichte, Religion, Sprachen, Siedlungen, Ernährung und Krankheiten der Tungusen (Ewenken), Lamuten (Ewenen) und Giljaken (Niwchen) am Okhotskischen Meer sowie der Kamtschadalen (Itelmenen), Korjaken und „Kurilen“ (Ainu) auf Kamtschatka zu dokumentieren und ihre Kleider zu sammeln (Hintzsche 2001: 25, 19; Bucher 2002: 79–82). Im März 1738 schickte Müller Krascheninnikov eine zusätzliche Instruktion mit 219 Fragen zur Beschreibung der Völker, ihrer Sitten und Gebräuche auf Kamtschatka (Bucher 2002: 85–87). Dieses Dokument war so grundlegend, dass der russische Historiker Alexander Andreev meinte, dass Gmelin es als Ausgangspunkt für seinen Reisebericht verwendete (Elert 1999: 24, zitiert von Bucher 2002: 88, Fn. 292).

Im Februar 1739 verließ der Arzt und Naturhistoriker Georg Wilhelm Steller (1709–1746) Jeniseisk für das gleiche Ziel. Da Steller Assistent von Gmelin war, gab dieser ihm eine Instruktion von fünfzig Anweisungen. Müller fügte nur zwei Aufträge hinzu, aber diese waren umfassend. Steller sollte die Lebensweise der Burjaten in der Region Irkutsk sowie der Tungusen (Ewenken) und Jakuten (Sakha) entlang der Lena und um Jakutsk herum erforschen und darüber hinaus ihr Verhalten, ihre religiösen Ideen und ihre politische Geschichte beschreiben. Weiterhin sollte er den Maler Johann Christian Berckhan anregen, sie vor ihren Häusern (*Jurten*) zu zeichnen, sowohl mit Geräten als auch mit schamanischen Utensilien. Außerdem

gab er Steller den Auftrag, ihre Kleidung zu sammeln (Punkt 18). Identische Anweisungen betrafen Gruppen in der Region Okhotsk, wo Steller die Lamuten, Korjaken, Tungusen und Giljaken dokumentieren sollte (Punkt 32). Müller beauftragte Steller außerdem, Krascheninnikovs Studien auf Kamtschatka zu überwachen und sicherzustellen, dass eine vollständige „Natur- und politische Geschichte“ der Halbinsel verfasst werden würde (Punkt 37). Aus diesem Grund erhielt Steller eine Kopie der Anweisungen an Krascheninnikov, um die Forschungen des Studenten zu überprüfen, ihn unter sein Kommando zu stellen und einen Plan für die verbleibenden Untersuchungen aufzustellen (Hintzsche 2001: 85, 94). Da zeitgenössische Bilder von Steller nie gefunden worden sind, wird hier die künstlerische Darstellung eines Malers aus Bad Windsheim, Stellers Geburtsort, gezeigt (Abb. 3).

Nach sieben Jahren Forschungsaufenthalt in West-, Nord- und Zentralsibirien schrieb Müller im Juni 1740 eine Instruktion für Johann Eberhard Fischer (1697–1771), einen Historiker, der seine Arbeit weiterführen sollte. In dieser Anleitung fasste Müller alles zusammen, was in Bezug auf Sibiriens Geschichte und Geographie untersucht werden sollte, einschließlich der Ethnographie und Linguistik. Diese Instruktion umfasste 1.287 Punkte in sechs Teilen sowie drei Anhänge und ein „*Vokabularium* nach welchem die Sprachen im *Dialecte* der Völker zu sammeln“ seien. Der sechste Teil, der 923 Punkte enthielt, beauftragte



Abb. 3. Georg Wilhelm Steller auf der Beringinsel – künstlerische Darstellung von Gerhard Rießbeck, 2008. © Gerhard Rießbeck, Bad Windsheim

Fischer, „die Sitten und Gebräuche der [sibirischen] Völker“ zu erforschen und zu beschreiben (Müller 2018: 374–423). Müller beendete die Instruktion mit folgenden Worten:

„Zu mehrerer Erläuterung sind bey dieser Völker-Beschreibung alle Scribenten und Reyse-Beschreibungen, welche von denen Sitten und Gebräuchen derer übrigen Asiatischen, Africanischen und Americanischen Völker Nachricht geben, mit zu Rathe zu ziehen, und allenthalben Vergleichungen anzustellen“ (Müller 1900: 83, 2018: 423).

Diese „Völker-Beschreibung“ sei „von allen Völkern in Zusammenhänge vorzutragen“ (op. cit.). Sie wurde von Müller und seinen Mitarbeitern ausgeführt. Genauso wie Steller von dem Zeichner Berckhan und dem Studenten Aleksei Petrovich Gorlanov begleitet wurde, reiste Fischer mit dem schwedischen Übersetzer Jacob Johann Lindenau (1706–1794), der sich später von ihm trennte, um eigenständig zu recherchieren. Sie beschrieben die Völker Sibiriens, zeichneten und sammelten ihr Kulturgut und schickten das Material an die *Kunstkamera* in St. Petersburg. Gmelin und Müller sowie ihre Mitarbeiter, Krasheninnikov, Steller, Fischer und Lindenau, schufen Werke voller ethnographischer Informationen. Krascheninnikovs *Opisanie zemli Kamchatki* (1755) berichtet über geographische, wirtschaftliche, ethnographische und politisch-historische Gegebenheiten; ihr dritter Teil hieß „Über die Völker von Kamtschatka“. Das Buch wurde von Müller herausgegeben, der selber zwei Kapitel und eine Karte hinzufügte. Es erschien wenige Monate nach Krascheninnikovs Tod. Fischers *Sibirische Geschichte*

(1768) gilt als weniger bedeutend als Müllers *Sibirische Geschichte*. Sein Buch enthält jedoch eine lange Einführung: „Von den namhaften Völkern in Sibirien und an dessen Grenzen“. Außerdem stellte er ein „Vocabularium continens trecenta vocabula tringinta quatuor gentium, maxima ex parte Sibiricarum“ zusammen, das Material aus 34 sibirischen Sprachen enthält, welches durch Müller, Fischer und andere Teilnehmer der Zweiten Kamtschatka Expedition gesammelt worden war, vollkommen im Rahmen von Leibniz's Projekt einer historisch-vergleichenden Sprachkunde.

Stellers *Beschreibung von dem Lande Kamtschatka* (1774) besteht aus zwei Teilen, die naturhistorische (Kapitel 1–18) und ethnographische Themen (Kapitel 19–37) behandeln. Obwohl Steller weder den Begriff „Ethnographie“ noch sein deutsches Äquivalent verwendete, beschrieb er die Itelmenen, Korjaken, Tschuktschen, Lamuten (Ewenen) und „Kuschi“ (Kurilen) genauso, wie Müller es angeordnet hatte. Lindenau produzierte eine Beschreibung, die von seinen Herausgebern als „historisch-ethnographische Materialien der sibirischen und nordöstlichen Völker“ bezeichnet wurde (Lindenau 1983). Lindenau hatte sogar die Gesänge der tungusischen Schamanen mit einer deutschen Übersetzung dokumentiert. Hieraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass die Instruktionen von Müller genau befolgt worden waren und seine Bemühungen tatsächlich die Forschungsergebnisse erbrachten, die er sich erwünscht hatte.

Müllers „Völker-Beschreibung“ beinhaltete ein Programm für eine systematische und vergleichende Ethnographie. Die erste Stufe davon wurde im Rahmen einer zunehmenden Kolonisierung der russischen Teile Nordasiens ausgeführt. Die Forscher waren jedoch nicht im Dienst der Kolonialverwaltung, sondern der Akademie der Wissenschaften. Das Forschungsprogramm wurde auch nicht zum Nutzen der Kolonialverwaltung betrieben, sondern um einen Vergleich dieser Völker untereinander wie auch mit den Völkern anderer Erdteile zu erreichen.

Müllers Ethnographisches Programm

Während der Zweiten Kamtschatka-Expedition wurde Müller zum Ethnographen. Vielmehr als Messerschmidt, der sich als Arzt und Naturforscher vor allem für die einheimische Medizin und die Naturgeschichte interessierte, untersuchte Müller die Geschichte, Geographie und Ethnographie Sibiriens. Müller beschrieb die Völker Sibiriens sowohl individuell als auch thematisch vergleichend. In seiner im Sommer 1740 in Surgut verfassten Instruktion an Fischer konzentrierte er sich, neben der Geschichte und Geographie Sibiriens, auf die (nichtrussischen) Völker Sibiriens und deren „Sitten

und Gebräuche“. Zwei Jahrhunderte später stellte der Historiker Andreev 1937 fest, dass Müllers Fragen noch immer nicht vollständig beantwortet waren (Bucher 2002: 12). Mark Kosven nennt Müllers Instruktion an Fischer „ein hervorragendes ethnographisches Dokument. Es besteht kein Zweifel darüber, dass man sie auch heute noch fruchtbar in der modernen ethnographischen Feldforschung einsetzen könnte“ (Kosven 1961: 182; Bucher 2002: 106). Aleksandr Elert (1996: 38) erläuterte: „Bis heute wird Müller als Ethnograph überwiegend aufgrund jener wenigen ethnographischen Materialien beurteilt, die in den veröffentlichten Teilen seiner ‚Geschichte Sibiriens‘ zu finden sind. Aber entsprechend der Spezifik dieses Werkes hat Müller seine Aufmerksamkeit nicht der materiellen und geistigen Kultur der sibirischen Völker gewidmet, sondern ihrer ethnischen Geschichte, [d. h.] der Art und Weise ihrer Einbeziehung in den russischen Staat“.

Müllers *Sibirische Geschichte* (1761–1763) und *Sibirskaja istoriia* (1763–1764) enthalten nur deshalb so wenig Ethnographie, weil er die Veröffentlichung eines separaten Buches über sibirische Völker plante. Da Müllers ethnographische Arbeiten erst im 21. Jahrhundert veröffentlicht wurden, konnten auch seine Leistungen für die Begründung der Ethnographie bis dahin nur als dünn bewertet werden. Historiker oder Ethnographen mit Kenntnissen der russischen Archive, wie A. I. Andreev, L. P. Potapov und S. A. Tokarev, wussten zwar, dass Müller weitreichende ethnographische Untersuchungen durchgeführt hatte, es gab jedoch keine veröffentlichten Beweise. Aleksandr Elert war einer der ersten, der Müllers ethnographische Handschriften wiederentdeckte und 2009 dessen „Beschreibung der sibirischen Völker“ in einer russischen Übersetzung veröffentlichte. Diesen Text hatte Müller bereits nach der Rückkehr von seiner sibirischen Reise in den Jahren 1743 bis 1745 auf der Grundlage eines früheren Manuskripts, *Nachrichten über Völker Sibiriens, 1736–1737*, verfasst. Während letzteres eine ethnographische Beschreibung der untersuchten Völker ist (Müller 2003, 2018), ordnet ersteres Müllers Material nach Themen, um Sitten und Gebräuche systematisch vergleichen zu können (Müller 2009, 2010). Zu seinen Lebzeiten veröffentlichte Müller nur wenige ethnographische Arbeiten. Am umfangreichsten war seine „Nachricht von dreyen im Gebiete der Stadt Casan wohnhaften heidnischen Völkern, den Tscheremissen, Tschuwaschen und Wotiacken“, die 1759 als Aufsatz veröffentlicht wurde, jedoch bereits 1733 mit acht Zeichnungen fertig gestellt war, und die sich auf seine Forschungen in Kasan am Anfang der Expedition konzentrierte.

Über die Gründe, warum Müller auf die Herausgabe seiner ethnographischen Texte verzichtete, kann man nur spekulieren (Elert 1999: 59; Hoffmann 2005:

254). Wie im Fall Messerschmidts wurde Müller wegen des Klimas in der Akademie der Wissenschaften, voller Konflikte und Konkurrenz, von einer Veröffentlichung entmutigt. Wieland Hintzsche (2010) bestätigte, dass Müller drei Studien über seine sibirischen Forschungen plante. Da es in der Akademie jedoch kein Interesse an einer Arbeit über sibirische Völker gab, hielt er es nicht für notwendig, seine vergleichende Synthese für eine Publikation vorzubereiten.

Auf Grundlage seiner ethnographischen Texte und seiner Instruktionen wissen wir jedoch heute mit Sicherheit, dass Müller während der Zweiten Kamtschatka-Expedition auch selbst aktiv ethnographische Forschungen betrieben hatte und dass er seine Kollegen und Assistenten, sowohl deutsche als auch russische, damit beauftragt hatte, die Völker Sibiriens auf die gleiche empirische und umfassende Weise zu erforschen und zu beschreiben.

Müller hatte alle regionalen Zentren Sibiriens besucht, Spezialisten wie Schamanen befragt und ausgiebig Materialien gesammelt, darunter Wörterlisten, historische Daten und Artefakte sowie archäologische Denkmäler (*kurgane*) dokumentiert. Während der Expedition entwickelte er historisch-kritische und vergleichende Methoden, die er an seine Mitreisenden vermittelte. Er wies sie auf sehr konkrete Weise an, alle Aspekte der Völker zu studieren, denen sie in denjenigen Regionen begegnen würden, die er selbst nicht besuchen konnte.

Kritisch gegenüber der älteren Tradition von Reiseberichten, die zwar ethnographische Informationen enthielten, jedoch seiner Meinung nach „unvollständig“ waren, lehnte Müller die Reiseberichte über die Einwohner von Livland und Estland, die Lappen, die Völker der Wolga-Region, die Samojuden, die Ostjaken und andere Völker Sibiriens als unzulänglich ab:

„Jene Nachrichten, die bereits erschienen sind, und zwar von [Adam] Brand [1698] über die Liefländer und die Estländer, von [Johannes] Scheffer [1673, 1675] über die Lappen, von [Adam] Olearius [1647] über verschiedene Völker am [Fluß] Volga, von Bruijn [Cornelis de Bruyn 1711] über die Samojuden, von [J. B.] Müller [1720] über die Ostjaken, von Isbrand [Eberhard Isbrand Ides 1696, 1704] und dem unbenannten Verfasser der Anmerkungen zum Geschlechtsregister des Abulgasi über zahlreiche sibirische Völker [anonym 1726] und des [Philipp Johann von] Strahlenberg [1730] über weitere in Rußland und Sibirien lebende Völker können alle als unvollständig angesehen werden“ (Müller 2010: 5).

Müllers Kritik ist von zentraler Bedeutung: da diese Berichte nicht vollständig waren, konnte er sie für sein vergleichendes Projekt einer umfassenden Völker-Beschreibung nicht verwenden. Müller äußerte sich hierzu in einem Vorwort, das er 1759 für seinen Aufsatz über die Völker in der Umgebung von Kasan plante. Dieses Vorwort, geschrieben um 1744–1745,

sowie die letzten Absätze seiner Instruktion von 1740 für Fischer weisen darauf hin, dass Müllers ethnographisches Programm aus drei Schritten bestand:

1) möglichst detaillierte ethnographische Beschreibungen einzelner Völker, und zwar *aller* Völker Sibiriens; 2) ein systematischer Vergleich, sowohl zwischen den heutigen sibirischen Völkern als auch zwischen diesen und ihren Vorfahren; und 3) eine „ganz allgemeine Völkerbeschreibung“ (Müller 2010: 5).

Müllers ethnographisches Programm wird nicht nur in seinen Instruktionen sichtbar, wie Kosven und Bucher meinen (Kosven aufgrund von Müllers Instruktion für Fischer, Bucher aufgrund von diesen und vier anderen Instruktionen), sondern auch aus seiner eigenen Ethnographie (seine *Beschreibung*, die *Nachrichten*, seine Aufsätze und Vorworte). Zusammen bilden diese Quellen ein ethnographisches Programm, das aus den drei eben genannten Schritten bestand.

Die beiden ersten Schritte, alle Völker Sibiriens zu beschreiben, um sie untereinander und mit Völkern anderer Erdteile zu vergleichen, ermöglichten ihm einen internen und einen externen Vergleich. Sein ethnographisches Forschungsprogramm sah eine Reihe ethnographischer Studien vor, die alle Aspekte aller sibirischen Völker einschließlich der ausgestorbenen beschreiben würden, gefolgt von ihrem Vergleich mit „den übrigen Asiatischen, Africanischen und Americanischen Völker[n]“. In dem für seinen Artikel von 1759 geplanten Vorwort gab Müller an, dass er die vergleichenden Forschungen von Joseph-François Lafitau, *Moeurs des sauvages Amériquains, comparées aux mœurs der premiers temps* (1724), als „vortreffliches Beispiel“ sah (Müller 2010: 5). Müller hatte das vergleichende Projekt von Lafitau übernommen, eben dessen Buch mit auf die Reise genommen, und wollte alle Daten sammeln, die nötig waren, um die sibirischen Völker mit anderen Völkern vergleichen zu können. Sein letztes Ziel, mehr noch, seine Vision für die Zukunft war es, zu einer „allgemeinsten Völkerbeschreibung“ zu gelangen, d. h. zu einer allgemeinen Ethnologie, die auf einer Reihe von vollständigen Ethnographien basierte.

Aleksandr Elert (1999) betrachtet Müller als „den ersten Ethnograph[en]“ und Wieland Hintzsche (2010: xxxiv) nennt ihn „den eigentlichen Vater der wissenschaftlichen Ethnologie“. In *Before Boas* habe ich Müller aufgrund folgender fünf Punkte als „einen Begründer der Ethnographie“ bezeichnet: 1) er führte während der Zweiten Kamtschatka-Expedition ethnographische Forschungen durch und beschrieb die sibirischen Völker während und nach der Expedition; 2) er begann ein ethnologisches Programm für Sibirien, das beschreibend, umfassend, systematisch und vergleichend war; 3) er entwickelte ethnographische Methoden und schrieb Instruktionen für Studenten

und Kollegen; 4) er inspirierte andere Gelehrte, ethnographische Untersuchungen durchzuführen; und 5) er entwickelte ein theoretisches Konzept für diese Art Forschung, das er mit dem Begriff „Völker-Beschreibung“ zusammenfasste (Vermeulen 2015: 132).

Die systematische Ethnographie hatte ihren Ursprung in Sibirien mit Müller und seinen Kollegen, Studenten und Assistenten während der Zweiten Kamtschatka-Expedition, 1733–1743. Einige Teilnehmer kehrten erst 1747 zurück; Müller arbeitete bis 1747 an seinen ethnographischen Notizen. Diese Ethnographie war das Ergebnis des Zusammenspiels zwischen russischen und deutschen oder deutschsprachigen Gelehrten und Verwaltern. Müller reagierte auf das Dekret von Kirilov c.s. mit seiner Instruktion für die Erforschung der Geschichte der Völker (1732), die sich bereits 1740 zu einer umfassenden und vergleichenden Völker-Beschreibung entwickelt hatte. In diesem Zusammenhang stand er in Kontakt mit dem russischen Historiker Vasilii N. Tatishchev, der ähnliche Ideen über eine Völkergeschichte hegte.

Müllers Programm zur *Beschreibung aller Aspekte aller sibirischen Völker, um sie unter sich und mit den Völkern anderer Regionen zu vergleichen* baute auf der Arbeit von Leibniz auf, der viel zur Entwicklung von Wissenschaft und Kunst in Russland beigetragen hat. Historische Sprachvergleiche waren nicht die einzigen Merkmale für Müller, sie hatten jedoch den Vorteil, dass sie nicht bewertend waren. Die sprachvergleichende Methode gab deutschen und russischen Wissenschaftlern einen Vorsprung gegenüber Gelehrten anderer wissenschaftlicher Zentren, die die Völker nur nach ihren Sitten und Gebräuchen oder sogar nach „Nationalcharakter“ verglichen, was spekulativer ist, als ein Vergleich auf Grundlage der Sprachen (Vermeulen 2012, 2015). Die ethno-linguistische Grundlage der Ethnographie war kennzeichnend für deutsche und russische Vertreter dieser Forschungstradition bis tief ins 19. Jahrhundert hinein.

Festzuhalten ist, dass die Ethnographie als eine systematische und umfassende Beschreibung der Völker (*narody*) während der Frühaufklärung in Sibirien (Nordasien) entstand, im Kontext einer territorialen Erweiterung des Russischen Reichs, der „post-first contact“ Beziehungen und der Versuche, die Bevölkerung zu besteuern.

Müllers Nachfolger in Russland

Müller stand am Anfang einer reichen Tradition in der Geschichte der Ethnologie, die sich sowohl in Russland als auch in Deutschland entwickelte. Sein Forschungsprogramm beeinflusste nicht nur Gmelin, Fischer, Steller, Krascheninnikov und Lindenau wäh-

rend der Zweiten Kamtschatka-Expedition, sondern auch Petr Rytschkov (1712–1777), der an der Ersten Orenburg-Expedition teilgenommen hatte und dessen Arbeiten Müller redigierte. Auch Pallas und Schlözer (siehe unten) ließen sich von Müllers Programm inspirieren.

Wie bei den frühen Expeditionen war auch bei den späteren Akademischen Expeditionen die Kooperation zwischen russischen und deutschen Gelehrten ertragreich. Während Messerschmidt, Müller, Gmelin, Steller und Fischer in der Frühaufklärung ihre russischen Kollegen mit Kirilov, Tatishchev, Rytschkov, Krasheninnikov und Fedor Soimonov fanden, standen die Namen Pallas und Lepechin in der Spätaufklärung symbolisch für die Zusammenarbeit in der naturhistorischen und ethnographischen Forschung.

Peter Simon Pallas (1741–1811) war einer der fünf Leiter der „Physikalischen Expeditionen“, die wiederum Teil der „Akademischen Expeditionen“ waren. Fünf Gruppen von Gelehrten und Studenten untersuchten zwischen 1768 und 1774 die asiatischen und europäischen Teile des Russischen Reiches. Die anderen Gruppen wurden von Johann Anton Güldenstädt (1745–1781), Samuel Gottlieb Gmelin (1745–1774), Ivan Ivanovich Lepechin (1740–1802) und Johann Peter Falck (1727–1774) angeführt. Letzterer wurde von Johann Gottlieb Georgi (1729–1802) abgelöst. Müller verfolgte diese Expeditionen mit großem Interesse, sprach im Juli 1768 mit Pallas, als dieser Moskau besuchte, und fungierte oft als Vermittler zwischen den Expeditionsmitgliedern vor Ort und der Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg. Dank besserer Arbeitsbedingungen unter Katharina der Großen wurden diesmal alle Berichte veröffentlicht, einige sogar, als die Expeditionsmitglieder noch unterwegs waren.

Wie bei der Zweiten Kamtschatka-Expedition, erforschten die Mitglieder der Physikalischen Expeditionen nicht nur die drei Bereiche der Natur, sondern auch die Völker der besuchten Regionen, ihre Sitten, Bräuche, religiösen Vorstellungen, Denkmäler und Antiquitäten. Ein Unterschied bestand darin, dass alle Gruppenleiter Naturwissenschaftler waren, d. h. naturhistorisch interessierte Ärzte, während Müller und Fischer Historiker waren. Für die damalige Forschung im russischen Reich war kennzeichnend, dass die frühe Ethnographie sowohl von Historikern als auch von Naturhistorikern betrieben wurde.

Ein direkter Hinweis auf Müllers Einfluss ist, dass Pallas, Georgi und Falck sein Konzept „Völker-Beschreibung“ in ihren Veröffentlichungen anwendeten. Pallas nahm Müllers Begriff „Völker-Beschreibung“ in den Titel seiner Zeitschrift auf: *Neue Nordische Beyträge zur physikalischen und geographischen Erd- und*

Völkerbeschreibung, Naturgeschichte und Ökonomie (7 Bände, 1781–1796). Der dritte Band von Falcks Bericht hatte zum Titel *Beyträge zur Thierkenntniß und Völkerbeschreibung* (1785–1786, Bd. III), der allerdings von Georgi herausgegeben wurde. Neben seinem eigenen Bericht produzierte Georgi eine zusammenfassende *Beschreibung aller Nationen des Russischen Reichs* in vier Bänden (1776–1780). Der Schluss ist eindeutig: Pallas, Falck und Georgi setzten das ethnographische Forschungsprogramm von Müller fort und bauten auf den von ihm gelegten Grundlagen auf.

III. Von der Ethnographie zu der Ethnologie: Schlözer, Gatterer und Kollár

Während die Forschungstradition in Russland lange Zeit ethnographisch ausgerichtet blieb, vollzog der Historiker August Ludwig Schlözer (1735–1809) in Göttingen die Weiterentwicklung der Ethnographie zur Ethnologie. Schlözer interessierte sich für die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft, das gleiche Thema, das Müller und Fischer während der Zweiten Kamtschatka-Expedition intensiv bearbeitet hatten. Nach seinen historischen und philologischen Studien in Wittenberg und Göttingen, arbeitete Schlözer von 1761 bis 1767 in Sankt Petersburg (Winter 1961). Das erste Halbjahr war er Hauslehrer von Müllers Söhnen und wohnte in dessen Haus. Dort, und durch seine freundschaftlichen Beziehungen mit Johann Eberhard Fischer, wird er in Müllers Forschungsprogramm Einsicht erhalten haben. Danach arbeitete er an der Akademie der Wissenschaften, wobei er sich besonders für die frühe russische Geschichte interessierte.

Nach seiner Rückkehr in Göttingen arbeitete Schlözer an mehreren wichtigen Schriften, vor allem an seiner *Probe Russischer Annalen* (1768) und an der *Allgemeine[n] Nordische[n] Geschichte* (1771). Im letzteren benutzte er nicht nur die Begriffe Ethnographie, Ethnograph und ethnographisch, sondern auch – wohl als Erster – den Begriff „Völkerkunde“. Das tat er im Rahmen einer Geschichte des europäischen und asiatischen Nordens, die er reformieren wollte. In dieser großangelegten Folioausgabe machte Schlözer mit längst überholten Annahmen über die alte und mittelalterliche Geschichte des Nordens Schluss, wobei er sich auf Chroniken und Sprachstudien stützte. Er zeigte, dass die Slawen ursprünglich auf deutschem Boden wohnten, dass die Völker im Norden Europas und Asiens verwandt waren und entwarf eine Sprachenklassifikation der „Stamm-Völker“ des europäischen Nordens mit fünf Gruppen: Samojuden, Finnen, Letten, Slawen und Germanier (Schlözer 1771: 292–344). Mit Hilfe der Materialien von Fischer, Krasheninnikov, Rytschkov und vielen anderen tat er

das auch, obwohl weniger detailliert, mit den Völkern des asiatischen Nordens: Kara-Kitajer, Kirgisen, Kasaczia, Mongalen, Burjatten, Kalmücken, Dsongaren, Teleuten, Jakuten, Tungusen, Samojuden, Wogulen, Ostjaken, Tartaren, Bucharen, Kurilen, Kamczadalen, Korjaken, Lamuten, Jukagern, Czuckczen (Schlözer 1771: 391–436, in seiner Schreibweise).

In diesem Rahmen stellte er die kritische Frage, was man mit der „Welt-Unkunde“ der Alten tun sollte (Schlözer 1771: 286, 291) und mit den fehlerhaften Annahmen über die Beziehungen zwischen z. B. Kelten, Germanen, Mongolen und Tartaren:

„Die Auflösung dieser Frage steht in **Linnei** *Philosophia botanica*: denn alles was dieser grosse Mann von der systematischen Einleitung und Benennung der Pflanzen sagt, läßt sich dem Wesen nach auch auf die Völkergeschichte übertragen. Es ist ein *Systema Populorum in Classes et Ordines, Genera et Species*, redactum möglich: die **Sprachen** würden für den Geschichtsforscher, was die **Staubfäden** für den Kräuterlehrer seyn. Aber vorher wäre eine *Philosophia ethnographica* nöthig, damit kein Rudbeck, kein Pezron, kein Becanus, dieses grosse Leibnitzische Project durch eine verkehrte Ausführung lächerlich mache“ (Schlözer 1771: 210–211, n. A).

Sich auf Leibniz und Linné stützend, argumentierte Schlözer, dass eine *Philosophia ethnographica* nötig sei, um ein *Systema Populorum* zusammenstellen zu können, und dass der Geschichtsforscher sich – bei Mangel an Chroniken – nur auf die Sprachen konzentrieren kann.

„Darf ich ein allgemeines, sicheres, und kräftiges Mittel vorschlagen, diesen Kitzel, die Völker mehrerer Welttheile und Jahrtausende unter sich in geschlossene Systemen zu bringen, aus dem Grunde zu heben, diese Aufwallungen eingebildeter Allwissenheit niederschlagen, und historische Genien, die noch nicht mit dieser Seuche behaftet sind, auch in Zukunft davor zu präserviren? Ein **Blick auf das ganze unserer Völkerkunde** ist dieses kräftige Mittel. Er demüthiget uns aufs äusserste, dieser weite Blick; er läßt uns fühlen, welch erstaunliche Ignoranten wir in der Völkerkunde sind; wir sehen beschämt, wie geschäftig wir uns in einem engen Zirkel von ein paar hundert Völkern drehen, und dabey den stolzen Wahn hegen, als könnten wir alle oder doch die meisten Völker (...).“ (Schlözer 1771: 286).

Im Jahr seiner Rückkehr aus Sankt Petersburg hatten bereits zwei Landsmänner von Schlözer den Begriff Ethnographie introduziert. Der Historiker und Altphilologe Johann Friedrich Schöpplerin (1732–1772), Rektor des Gymnasiums in Nördlingen (Schwaben), benutzte ihn 1767 in seiner neugriechischen Form „Ethnographia“ in einer auf Latein geschriebenen Geschichte des alten Schwaben (*Suavia veteris*), in der er bemerkte „Ethnographia haec potius dicenda est, quam geographia Sueviae veteris, quam nunc brevissime subiicimus“ (Schöpplerin 1787: 439). Sein älterer Kollege, Albrecht Friedrich Thilo (1725–1772),

schrrieb in einer deutschsprachigen Besprechung dieses Werkes: „Der V.[erfasser (Schöpplerin)] fängt mit der Ethnographie an ...“ (Thilo 1767: 47). Drei Jahre später bemerkte Schöpplerin, dass die „eigentliche Erdbeschreibung ... neulich von der *Völkerbeschreibung* unterschieden wird“ (Schöpplerin 1770). Zwischen Schlözer, Schöpplerin und Thilo gab es nicht nur eine theoretische Verwandtschaft, sie alle arbeiteten an der alten und mittelalterlichen Geschichte, sondern auch persönliche Beziehungen. Thilos Mutter war eine geborene Schlözerin, eine Anverwandte von Schlözer, und vor Beginn seiner Studien hatte Schlözer bei Thilo gewohnt, der ihn über seine Studien in Wittenberg beraten hatte. Während seines Urlaubs von 1765–1766 war Schlözer nach Franken gereist, um seine Mutter zu besuchen und um Familiengeschäfte mit Studien zu kombinieren (Winter (1961: 12). Es ist anzunehmen, dass er Thilo und Schöpplerin getroffen hat. Wenn das so ist, war Schlözer das transnationale Bindeglied zwischen Müller in Russland und Thilo und Schöpplerin in Schwaben (Abb. 4).

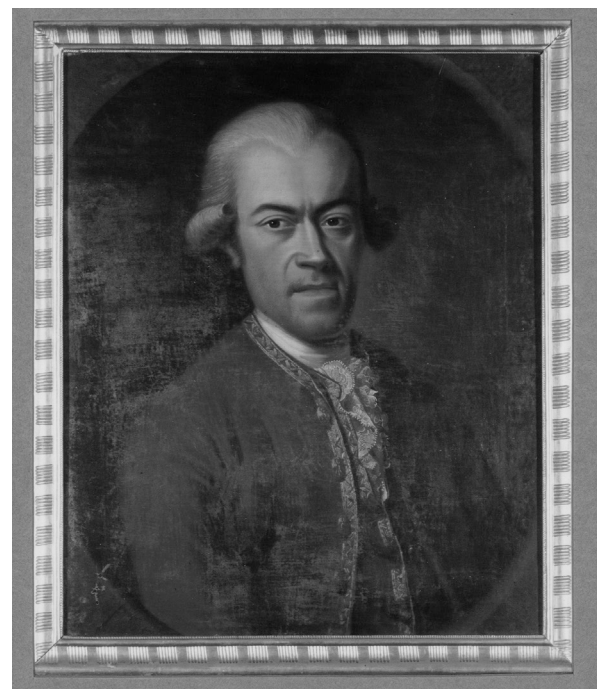


Abb. 4. August Ludwig Schlözer von einem unbekanntem Maler, ca. 1778–1779 (Mit freundlicher Genehmigung der Kunstsammlung der Universität Göttingen. Foto: Kristina Bohle, Göttingen)

Schlözer übernahm nicht nur Müllers Programm, sondern er erweiterte es auch. Er wandelte dessen Völkerbeschreibung in eine allgemeine „Völkerkunde“ um, wobei es sich – wie bei Müller – um alle Völker aller Zeiten handelte. Diese allgemeine Völkerkunde stand nicht nur zentral in seiner *Allgemeinen Nordischen Ge-*

schichte, sondern auch in seinen Lehrbüchern für Studenten: die *Vorstellung seiner Universal-Historie* (1772), *Vorstellung der Universal-Historie* (1775) und *Weltgeschichte nach ihren HauptTheilen* (1785–1789). In den Jahren 1771–1775 führte Schlözer, in diesen Werken und während seiner Vorlesungen an der Universität Göttingen, die Konzepte „ethnographisch“ und „Völkerkunde“ ein. Er platzierte die Völkerkunde neben der Weltkunde (Chorographie), Erdkunde (Geographie) und Staatenkunde (Statistik). Schlözers Völkerkunde war systematisch-theoretisch und basierte auf einer (linguistischen) Ethnographie in Analogie mit der Naturhistorie. Zur Herstellung einer „nach Linnäischer Methode verfertigte[n] *Systema Populorum, in Classes & Ordines, Genera & Species*“ sei eine „*philosophia ethnographica*“ notwendig (Schlözer 1771).

Aus der Art und Weise, wie Schlözer die neuen Begriffe aufführte, wird klar, dass er die Völkerkunde mit der Ethnographie gleichsetzte und (wie Müller) ein Programm vorlegte, um alle Völker der Erde zu beschreiben und miteinander zu vergleichen. In der *Vorstellung seiner Universal-Historie* entwickelte er eine weltumspannende Perspektive, in der die „ethnographische Methode“ eine der vier Methoden der Weltgeschichte sein sollte: „Man ordnet die Facta“: 1. chronographisch, 2. technographisch, 3. geographisch, 4. ethnographisch (Schlözer 1772: 96–99, 1775: 292–294). Seine Definition der ethnographischen Ordnung der historischen Begebenheiten leuchtet ein:

„4. **ethnographisch**. Man teilt die Bewohner des Erdkreises in grosse und kleine Haufen, nach gewissen mer oder weniger zufälligen Aehnlichkeiten, in denen eine Menge von Menschen unter sich übereinkommen. Wegen dieser Aehnlichkeit denkt man sich die ganze Menge als eine Einheit, und man nennt sie Ein Volk“ (Schlözer 1772: 99, 1775: 294).

Man „denkt ... sich ... Ein Volk“. „Aber was nennt man Ein Volk?“ Schlözer unterschied drei Auffassungen von „Volk“: eine geographische, genetische (oder historische) und politische (oder statistische) Auffassung: „Wer keine griechischen Kunstwörter vertragen kan, der sage von Völkern, die nur in geographischer Bedeutung als Ein Volk gedacht werden: ‘sie gehören in Eine **Klasse**’; von denen in genetischer: ‘sie sind von Einem **Stamme**’; von denen in politischer Bedeutung: ‘sie gehören zu Einem **State**’“ (1772: 104, 1775: 298). Für die „genetische“ Auffassung war eine linguistische Ethnographie notwendig, konform mit dem Projekt von Leibniz. Die wichtigsten Völker und die „Nebenvölker“ ordnete er in „Völker-Klassen“. Für Schlözer waren vor allem die „Hauptvölker“ wichtig, weil sie „Zusammenhang“ in der Weltgeschichte gebracht hatten.

Schlözer war erfinderisch mit Termini wie „Völkerkunde“ oder „Völkersystem“ und sehr einflussreich in der Spätaufklärung, die von Göttingen ausging. Als

erster beeinflusste er seinen älteren Kollege Johann Christoph Gatterer (1727–1799), der seit Schlözers Rückkehr in Göttingen auch das Forschungsfeld der Ethnologie betrat. Wie Schlözer betrachtete Gatterer die sprachhistorische Methode von Leibniz für die Unterscheidung der Völker in der Frühgeschichte als wichtig. Anders als Schlözer, sah er die Ethnographie nicht als Teil der Geschichte, sondern brachte sie im Haupt der Geographie unter. So schrieb Gatterer 1775:

„Die ganze Erdbeschreibung, mit, und ohne Rücksicht auf die Eintheilung in alte, mittlere und neue, läßt sich, meines Erachtens, bequem unter 4 Haupttheile oder Wissenschaften bringen: 1) **Gränzkunde** (Horismographia), 2) **Länderkunde** (Chorographia), 3) **Staatenkunde** (Poleographia oder geographica Politice), und 4) **Menschen- und Völkerkunde** (Anthropographia und Ethnographia). Es versteht sich von selbst, daß, weil hier von Geographie die Rede ist, diese 4 Kunstwörter in geographischer Bedeutung, nicht historisch, nicht politisch, nicht statistisch usw. genommen werden“ (Gatterer 1775: 4–5).

Bemerkenswert ist, dass Gatterer die Ethnographie mit der Anthropographie, d. h. mit einer „Menschenbeschreibung“ verband. Zu bemerken ist auch, dass Gatterer eine erste Gliederung der Völkerkunde vorstellte (Gatterer 1775: xviii–xxxvi) und einen Grund dafür angab, warum die Völkerkunde nicht länger in der Geschichte beheimatet werden konnte: es gab auch „wilde Völker“ ohne geschriebene Geschichte (Gatterer 1773: 16). Allerdings, da Gatterer die Geographie als Hilfsdisziplin der Geschichte betrachtete, würden die Ergebnisse der Ethnographie im Bereich der Geographie letztendlich wieder zurückfließen in die Mutterdisziplin der Geschichte, von der die Ethnographie gerade abgespalten worden war.

Johann Gottfried Herder (1744–1803), der oft als Gründervater der Ethnologie gesehen wird, war weniger begeistert von Schlözers Völkerkunde. Herder kritisierte Schlözers *Universalhistorie* (1772) und zeigte keinen Respekt für seine Terminologie: „Synchronistisch, Ethnographisch, und wie die harten Worte mehr heissen“ (Herder 1772b). Auch Schlözers Begriff „Völkerkunde“ benutzte er erstaunlich wenig; stattdessen sprach er von „Gemälde[n] der Nationen“ (*Ideen* II, 7, I) oder von einem „Gemälde der Verschiedenheit unseres Geschlechts“ (*Ideen* II, 6, VII). Herder formulierte zwar im *Journal meiner Reise 1769* „das Programm einer globalen Völkerkunde“ (Mühlmann 1968), das er in seinen *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* (4 Bde. 1784–1791) weiter entwickelte. Aber das war nur ein Teilaspekt seiner Philosophie. Wichtig ist Herder für das methodische Prinzip der Empathie: „sich einfühlen“ (Herder 1772a) und weil er die „Humanität“ als durchgehendes Prinzip der Menschwerdung betonte (*Briefe zu Beförderung der Humanität*, 1793–1797). Das war der Eckstein seiner Anthropologie.

Ab 1781 wurde Schölzers Völkerkunde von dem slowakischen Historiker Adam Frantisek Kollár (1718–1783) zu einer Ethnologie umgestaltet. Kollár war Direktor der Hofbibliothek in Wien und kannte Schölzers Arbeiten. Er führte 1781–1783 den Begriff „ethnologia“ in den Gelehrten Diskurs ein und definierte ihn im letzten Jahr als:

„Ethnologia, wie ich sie oben beiläufig erwähnt habe, ist die Erkenntnis der Völker und Nationen, denn sie ist das Studium gelehrter Männer, mit dem sie die Ursprünge, Sprachen, Sitten und Einrichtungen verschiedener Völker und schließlich das Vaterland und die alten Wohnsitze, mit der Absicht erforschen, die Volksstämme und Völker ihrer [eigenen] Zeit richtiger beurteilen zu können“ (Kollár 1783, Bd. 1: 80). Im Original: „Ethnologia, cujus supra ob iter memini, est notitia gentium populorumque, sive est id doctorum hominum studium, quo in variarum gentium origines, idioma, mores, atque instituta, ac denique patriam vetustasque sedes eo consilio inquirunt, ut de gentibus populisque sui aevi rectius iudicium ferre possint.“

Die Definition ist in zweierlei Hinsicht aufschlussreich. Erstens benutzt Kollár zwei Begriffe für das deutsche Wort „Volk“, nämlich *gens* und *populus*. Er redet von einer „notitia gentium populorumque“, d. h. einer Studie der Völker (oder Völkerschaften) und Nationen. Damit gab er m. E. die Komplexität des Problems an: *gens* war ein Volk als homogene Gruppe; *populus* eine heterogene Gruppe, mit mehreren *gentes* in sich. Vielleicht ist dieser Unterschied im Deutschen besser mit „Stämme und Völker“ zu übersetzen, im damaligen Sinne. Wie auch immer, die Differenz zwischen Homogenität und Heterogenität ist bis heute wichtig. Zweitens ist die umfassende und gegenwartsbezogene Definition interessant, vor allem im Vergleich zu Umschreibungen in der „conjectural“ oder spekulativen Geschichtsschreibung, die nur die „Sitten und Gebräuche“ der Völker betonten. Offensichtlich hatte Kollárs Herkunft als Slowake, der auch Ungarisch und Deutsch sprach und in Wien die Hauptburg der Historiographie Mitteleuropas leitete, Einfluss auf seine breitgefaste Vision.

So wurde die Völkerkunde oder Ethnologie in den 1770er und 1780er Jahren von Historikern in akademische Zentren und Bibliotheken in Göttingen und Wien als eigenständiger Wissenschaftszweig eingeführt – eine wesentliche Weiterentwicklung der Völker-Beschreibung, die in Sibirien direkt aus dem Forschungsfeld hervorgegangen ist.

Durch Schölzers und Gatterers Wirken wurde die Völkerkunde an der Universität Göttingen zu einem zentralen Thema der Gelehrsamkeit. Göttingen war Strahlungszentrum für die Völkerkunde wie auch wenig später für die (physische) Anthropologie von Blumenbach (s. unten). Zusammen bildeten sie Hunderte Studenten aus. Die Brüder Grimm und Humboldt

besuchten Schölzers Vorlesungen. Zu den Anhängern von Schölzer und Gatterer zählten Fulda, Sprengel, Canzler und Norrmann, die eine (allgemeine) Völkerkunde entwickelten. Kants Nachfolger in Königsberg, Wilhelm Traugott Krug, nahm 1796 die „Ethnographie“ in seinen *Versuch einer systematischen Enzyklopädie der Wissenschaften* auf und klassifizierte sie, wie Gatterer, zusammen mit der „Anthropographie“ innerhalb der Geographie (Krug 1796–1797). Durch Schölzers und Gatterers Vorlesungen und durch die Publikationen ihrer Schüler oder Nachfolger wurden die neuen Ideen der Völkerkunde in die Welt exportiert – zuerst im deutschsprachigen Raum, danach in Nachbarländer, wie Holland, Schweiz, Elsass usw., wo man der deutschen Sprache mächtig war.

Zehn Jahre nach Einführung der Völkerkunde an der Universität Göttingen, wurde sie Thema einer neuen Reihe von Zeitschriften, die man die ethnologischen Zeitschriften nennen kann. Im Jahr 1781 gaben J. R. Forster und M. C. Sprengel den ersten Band ihres Journals, *Beiträge zur Völker- und Länderkunde*, heraus (Leipzig, 1781–1793, 27 Bde.). Und in Petersburg erschien der erste Band von Pallas' Zeitschrift, *Neue Nordische Beyträge zur ... Erd- und Völkerbeschreibung, Naturgeschichte und Ökonomie* (St. Petersburg und Leipzig, 1781–1796, 7 Bde.). Daraufhin startete J. W. von Archenholtz seine *Literatur und Völkerkunde* (Dessau und Leipzig, 1782–1791, 9 Bde.) und T. F. Ehrmann das *Magazin der Erd- und Völkerkunde* (Giessen, 1783–1784). Letzteres brachte es nur auf zwei Hefte. Es war aber der Auftakt mehrerer Zeitschriften und Buchreihen Ehrmanns und anderer Kompilatoren, die sich mit der Länder- und Völkerkunde und den Reiseberichten jener Zeit auseinandersetzten. In der Periode 1781–1791 erschienen mindestens 14 solcher Zeitschriften im deutschsprachigen Raum, vor allem in Norddeutschland (Vermeulen 1994, 2015). Sie erfüllten den wachsenden Bedarf des gebildeten Publikums an Berichten über die Völker der Welt.

Anhand dieser Daten gelangt man zu der folgenden Tabelle der Konzeptualisierung von Ethnographie und Ethnologie, einer neuen Wissenschaft und eines neuen Vokabulars:

Völker-Beschreibung 1740 (Müller in Surgut, Sibirien)

→ **ethnographia** 1767 (Schöpferlin und Thilo in Nördlingen, Schwaben)

Völkerkunde 1771–1775 (Schölzer in Göttingen, Hannover)

→ **ethnologia** 1781–1783 (Kollár in Wien, Österreich)

(Vermeulen 2015: 354–355, 447)

Bemerkenswert ist, dass alle diese Gelehrten deutschsprachige Historiker waren, keine Philosophen oder Naturforscher. Interessant ist auch, dass die deutschen Begriffe „Völker-Beschreibung“ und „Völkerkunde“ früher erschienen als ihre neugriechischen Äquivalente. Das deutet darauf hin, dass die Gelehrten, die diese Begriffe prägten, wissenschaftliche Ziele verfolgten, da Wissenschaften in Kombinationen griechischer Wörter beschrieben werden mussten. Auf diese Weise wurden sie in die wissenschaftliche Nomenklatur eingeführt.

In derselben Zeit wurde der Begriff „Volkskunde“ in Leiden (Johannes le Francq van Berkhey 1776) und Göttingen (Friedrich Ekkard 1782) geprägt. Anschließend wurde er überall in Deutschland gebraucht. Der Begriff „folk-lore“ wurde 1846 von William Thoms in London geprägt und gilt als angelsächsisches Äquivalent des deutschen Begriffes Volkskunde.

Wie gesagt, wurden die genannten Termini und die Idee einer weltumspannenden Völkerbeschreibung bald durch Wissenschaftler und Journalisten in Nachbarländern übernommen. In Russland wurde weiterhin ethnographisch gearbeitet; in den USA tauchte 1802–1803 erstmals der Begriff „ethnological“ auf, und zwar in der von Thomas Jefferson und/oder Benjamin Smith Barton aufgestellten Instruktion für die *Lewis and Clark Expedition* (1804–1806). Sie benutzten den Begriff in der Formulierung *Ethnological Information Desired* (Vermeulen 2015: 355, 402–404). Diese Instruktion kann als ein englischsprachiges Echo der Instruktionen betrachtet werden, die Müller während der Zweiten Kamtschatka-Expedition in den Jahren 1733–1743 aufgestellt hatte.

IV. Anthropologie und Anthropographie im 18. Jahrhundert

Das Objekt der Ethnologie, das nicht „das Volk“ oder „das Völkische“, sondern die Völkervielfalt, die Pluralität der Völker, aller Völker, widerspiegelte, war völlig anders als das der wenig später geprägten „Menschenrassen“, die von der naturhistorischen Forschung durch Linné, Buffon, Blumenbach u. a. thematisiert wurden. Kurze Zeit nach der Einführung der Völkerkunde von Schlözer und Gatterer wurde in Göttingen auch eine physische Anthropologie entwickelt. Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840) ist einer der Gründerväter dieser Anthropologie. Seine Werke wurden nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich und England sowie in den USA wahrgenommen.

Anthropologie, die Lehre vom Menschen, war ein Produkt des Humanismus und des ersten Entdeckungszeitalters (1450–1650). Die ersten Belege des Begriffs findet man bei Magnus Hundt, Theologe und Mediziner in Leipzig (*Antropologium* 1501); Raffele

Maffei, apostolischer Schreiber in Rom (1506), als *Anthropologia* formuliert; Jean Boucher, französischer Dichter (1516); Galeazzo Capella, Staatsmann in Mailand (1533), als *natura umana*: „die menschliche Natur“ definiert; Robert Ceneau, Theologe in Paris (1557); Richard Harvey, Satyriker in London (1593) und Otto Casmann, Theologe in Hanau (1594–1596).

Laut einer Zählung von Roger Brisson (USA) gab es zwischen 1501 und 1800 über 112 Bücher mit Anthropologie im Titel; davon 84 im deutschsprachigen Raum: Im 16. Jahrhundert: 6 Titel; im 17. Jahrhundert: 31 Titel; im 18. Jahrhundert: 76 Titel. Total sind das 112 Werke mit Anthropologie im Titel; davon im deutschsprachigen Raum 84, wobei die Periode 1770–1800 mit 43 Titeln einen deutlichen Aufschwung verzeichnet (Brisson 2009).

Im deutschsprachigen Raum des 18. Jahrhunderts gab es mehrere Varianten von Anthropologie: eine medizinische Anthropologie oder „Psychomedizin“ (Krüger); eine theologische Anthropologie (*anthropologia sacra*); eine philosophische Anthropologie (Kant, Herder); eine pädagogische Anthropologie (Campe); und eine physische Anthropologie. Letztere begann mit Linné (1735) und Buffons *l'histoire naturelle de l'homme* (1749) und führte 1775 zu Blumenbachs naturhistorischer Anthropologie, die vier, später fünf „Varietäten“ unterschied, hauptsächlich auf Grund von Hautfarbe und Schädelform.

Das Objekt der Anthropologie war entweder die Natur des Menschen; eine anatomische Beschreibung (*Anthropographia*); eine Verbindung zwischen Körper und Seele (*commercium mentis et corporis*) bei den Psychomedizinern Krüger und Platner in Halle und Leipzig; oder eine naturhistorische Betrachtung der Menschheit als Gattung (*species*). In der Nachfolge von Linné und Buffon formulierten Anatomen, wie Blumenbach, Camper und Soemmerring; Philosophen, wie Kant und Meiners, sowie Naturhistoriker, wie Johann Reinhold Forster und Georg Forster Theorien über die menschlichen „Varietäten“ bzw. „Rassen“. Buffons Begriff „race“ wurde von Kant ab 1775 als „Racen“ in Deutschland introduziert. Blumenbach unterschied zunächst, wie Linné, Buffon und Kant, vier Varietäten, später fünf. Ab 1790 bezeichnete er Buffons Naturgeschichte des Menschen als *Anthropologia*.

Seine Hauptarbeit, *De generis humani varietate nativa* in drei Ausgaben (1776, 1781, 1795), erschien in deutscher Übersetzung mit dem Titel *Über die natürlichen Verschiedenheiten im Menschengeschlecht* (1798). Der Titel der französischen Ausgabe (*De l'Unité du genre humain, et de ses variétés*, 1804) weist deutlicher auf Blumenbachs These der Einheit des Menschengeschlechts hin. Mit der englischen Übersetzung von 1865 wurde „anthropology“ in der angelsächsischen

Welt synonym für das Studium der „Natural Variety of Mankind“.

In Frankreich wurde 1799 die *Société des Observateurs de l'Homme* gegründet, eine Gesellschaft der Wahrnehmer des Menschen, die nur fünf Jahre bestand, die aber das Thema einer weltumfassenden Anthropologie in Frankreich auf die Tagesordnung brachte. Dagegen scheint die Ethnologie damals in Frankreich noch nicht bekannt gewesen zu sein.

In seiner Forschung kombinierte Blumenbach Anthropologie mit Ethnologie, weil er, obwohl Anatom, auch Kurator des Akademischen Museums in Göttingen war, in dem u. a. wichtige Sammlungsobjekte aus dem Pazifik und aus Sibirien eintrafen. In mehreren Aufsätzen erklärte er sich für das „Studium der Menschheit und der Völkerkunde“ (z. B. in den *Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen*, 1797: 163).

Auch Gatterer hatte 1775 die Ethnographie mit der „Anthropographie“ kombiniert, als vierter Teil der Geographie. Wie wir sahen, sprach er von „Menschen- und Völkerkunde (Anthropographia und Ethnographia)“. Blumenbach verwendete 1784 die gleiche Kombination: „Menschen- und Völkerkunde“ sowie 1788 die Verbindung „Natur- und Völkerkunde“. Der Philosoph Christoph Meiners (1747–1810) benutzte ethnologische Daten, um seine Rassentheorien zu bestätigen. In seinem *Grundriß der Geschichte der Menschheit* (1785: xx–xxi) unterschied er zwei „Hauptstämme“, die Kaukasische und die Mongolische; „der Kaukasische Stamm [zerfalle] wiederum in zwei Racen: in die Celtische und Slawische“. Diese Verwechslung von Kategorien, „zwei Hauptstämme“, die „in zwei Racen zerfallen“, die er mit ästhetischen und inhaltlichen Bewertungen verband, übernahm Meiners möglicherweise von Buffon, der „la nation tartare“ mit „cette race tartare“ vermischte und 1750 sowohl von „la race noire“ sprach als auch von der Notwendigkeit, „de diviser des noirs en différentes races“ (Buffon III, 1750). Der Geograph E. A. W. Zimmermann beklagte sich bereits 1778 darüber: man wisse nie, ob „Buffon von Arten (species) oder von Geschlechtern [genus] redet“ (Zimmermann 1778). Die Forschungsreisenden Reinhold und Georg Forster unterschieden im Pazifik „two races“ (später Polynesier und Melanesier genannt), welche Blumenbach 1781 in einer fünften „malaische Varietät“ zusammenfasste.

Solche Versuche, das Studium der „Rassen“ mit denen der „Völker“ zu verbinden, mehrten sich im 19. Jahrhundert und speisten sich aus dem Bedürfnis, die Völker der Erde bestimmten Oberkategorien zuzuordnen. Wenn es nur vier oder fünf menschliche „Rassen“ gäbe, welche Völker gehörten dann zu welcher Rasse? Das war auch schon eine Frage für Blumenbach, die bis 1945 zu einem verhängnisvollen Problem werden

sollte, das in den Händen menschenverachtender Regimes zu Ausschließung und Genozid führte.

Den klarsten Beweis dafür, dass um 1800 beide Wissenschaften, die Anthropologie und die Ethnologie, zu unterschiedlichen Wissensdomänen gehörten, finden wir in Ehrmanns Werk. Theophil Friedrich Ehrmann (1762–1811) war ein geographischer Schriftsteller aus Straßburg, der seit 1788 in Stuttgart und seit 1803 in Weimar lebte und sich einen Namen als Herausgeber von Reisebeschreibungen gemacht hatte, die er teilweise aus dem Französischen, Englischen und Holländischen übertragen hatte. Er gab auch eine Reihe ethnologischer Zeitschriften heraus, die 1783 mit dem erwähnten *Magazin der Erd- und Völkerkunde* begann. Bereits 1787 publizierte er einen Aufsatz mit dem Titel „Kurze Übersicht der Völkerkunde“, 1791 eine *Ethnographische Bildergalerie*, und 1792 einen Aufsatz „Über die Völkerkunde“, in dem er einen klaren Unterschied zwischen einer allgemeinen und einer besonderen Völkerkunde machte (Ehrmann 1792: 7). Die Völkerkunde, so schrieb er, „umfaßt alle Völker der Erde“ und sei eine „weit ausgedehnte Wissenschaft“ (1792: 3, 17). Die allgemeine Völkerkunde „wird auch – doch mich dünkt etwas uneigentlich – Geschichte der Menschheit genannt“ (1792: 11), mit einem expliziten Verweis auf Meiners. Im Jahr 1808 kam Ehrmann auf diese Thematik zurück und unterschied wieder die allgemeine von einer besonderen Völkerkunde, aber diesmal fügte er die Begriffe Ethnologie und Ethnographie hinzu: „allgemeine Völkerkunde oder Ethnologie“ und „besondere Völkerkunde oder Ethnographie“.

Dieser Aufsatz erschien in dem von F. J. Bertuch und J. S. Vater in Weimar herausgegebenen *Allgemeine[n] Archiv für Ethnographie und Linguistik*, unter dem Titel „Umriss der allgemeinen und besonderen Völkerkunde“ (Ehrmann 1808a). Im gleichen Band publizierte Ehrmann noch einen Aufsatz: „Skizzierte Übersicht der Hauptverschiedenheiten der Völker, in Betreff der Leibesfarbe (Mit einer Charte der Menschen-Rassen)“ (Ehrmann 1808b), in dem er die Anthropologie von Blumenbach zusammenfasste. Die Karte brachte eine „Übersicht der vorzüglichsten Varietäten des Menschen. Nach dem Blumenbachschen Systeme“. Hieraus folgt, dass Ehrmann die Ethnologie und die Anthropologie als separate Fächer betrachtete, die getrennt behandelt werden sollten, auch wenn es Verbindungen zwischen beiden gab.

V. Ethnographie und Ethnologie im frühen 19. Jahrhundert

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte die Rezeption und Weiterentwicklung der Ethnologie in Europa und in den USA in zwei Richtungen: a) Ethno-

logie als Ethnographie in Russland, Deutschland, Böhmen, Ungarn, den Niederlanden, Frankreich, usw. und b) Ethnologie als physische Anthropologie, ab 1839 in Frankreich und England, später auch in anderen Ländern Europas und in den USA. Diese Aufspaltung und die beiden Varianten sind in der Literatur kaum wahrgenommen worden.

Nach der Napoleonischen Zeit nahmen deutschsprachige Schriftsteller und Verleger das Thema einer Ethnographie rasch wieder auf. In Göttingen schrieb der Geograph Carl Ritter zwischen 1813 und 1818 die ersten Bände seiner *Erdkunde in ihrem Verhältniß zur Natur und Geschichte des Menschen* (eine Reihe, die, bis zu seinem Tod im Jahr 1859, 21 Bände beinhalten würde und unvollendet blieb); ab 1820 hielt Ritter Vorlesungen über „Länder- und Völkerkunde“ an der Universität Berlin. In Jena gab Friedrich Alexander Bran zwischen 1818 und 1829 das *Ethnographische Archiv* heraus in 39 Bänden und nicht weniger als 80 Heften. In Potsdam produzierte der Geograph und Kartograph Heinrich Berghaus verschiedene ethnographische Zeitschriften, z. B. *Hertha. Zeitschrift für Erd-, Völker- und Staatenkunde* (14 Bde.) und *Annalen der Erd-, Völker- und Staatenkunde* (60 Bde.) sowie eine *Allgemeine Länder- und Völkerkunde* (6 Bde.), die *Grundlinien der Ethnographie* (1849) und einen *Allgemeine[n] ethnographische[n] Atlas* (Gotha 1852). In Wien publizierte der Sprachforscher Friedrich Müller 1873 eine *Allgemeine Ethnographie* (2. Auflage 1878–1879) und in Leipzig der Geograph Oscar Peschel 1874 eine *Völkerkunde*, die bis 1897 in sieben Auflagen erschien und ins Englische, Französische und Niederländische übersetzt wurde.

Die englische Ausgabe von Peschels *Völkerkunde* bekam den Titel *The Races of Man* (1876). Damit wurde das Thema wesentlich umgedeutet. Das hängt mit einem epistemologischen Wandel zusammen, der sich ab 1829 in Frankreich, danach auch in England und z. B. in den Niederlanden abzeichnete. Das Ergebnis sehen wir in den ethnologischen Gesellschaften, die um 1840 in Paris und in London gegründet wurden. Während die *Völkerkunde* in Deutschland weitgehend als Ethnographie aufgefasst wurde, nicht nur bei Schlözer und Gatterer, sondern auch in den Zeitschriften von Bran, Berghaus usw., definierten die ethnologischen Gesellschaften von Paris und London das Objekt der Ethnologie nicht mehr als eine *Völkerkunde*, sondern als eine *Rassenkunde*.

Die *Société ethnologique de Paris* (SEP) wurde 1839 gegründet, um die „Menschenrassen“ zu erforschen: „l'étude des races humaines d'après la tradition historique, les langues et les traits physiques et moraux de chaque peuple.“ Die *Ethnological Society of London* (ESL) wurde 1843 gegründet, um ebenfalls die Vari-

täten des Menschengeschlechts zu erforschen: „the distinguishing characteristics, physical or moral, of the varieties of Mankind which inhabit, or have inhabited the Earth; and to ascertain the causes of such characteristics“. Das war allerdings bei Blumenbach das Objekt der Anthropologie! In den USA wurde das Ziel der *American Ethnological Society* (AES), die 1842 gegründet wurde, neutraler aufgefasst: „Man and the Globe he inhabits, as comprised in the term Ethnology in its widest meaning“. Auch in Russland blieb die Bedeutung der Ethnographie eindeutig die einer Völkerbeschreibung: die Russische Geographische Gesellschaft hatte seit ihrer Gründung 1845 eine Abteilung für Ethnographie (*otdelenie etnografii*) als 4. Abteilung neben den Abteilungen für Physische Geographie, Mathematische Geographie und Statistik (Vermeulen 2015: 409–10, 417–22, 8–10). Stattdessen zog William Edwards in Frankreich eine physische Studie von Rassen in Völker vor (Topinard 1885: 119). Ihm folgten James Cowles Prichard in England, Paul Broca in Frankreich und Douwe Lubach in Holland. Diese rassenorientierte Ethnologie wurde von zeitgenössischen Autoren wie Lazarus und Steinthal (1860: 13) als „physikalische Ethnologie“ identifiziert – im Unterschied zu einer „psychischen Ethnologie“ (Vermeulen 2015: 420, n. 40). Die Geschichte der Ethnologie bzw. „the History of Anthropology“ hat diese Variante lange nicht anerkannt, weil die frühe Geschichte der Ethnographie und Ethnologie nicht genügend untersucht worden war. Erst neuerdings wurde mit der Aufarbeitung einer Ethnologie nicht im Sinne einer *Völkerkunde*, sondern im Sinne einer *Rassenkunde* begonnen (Vermeulen 2015, McMahon 2019).

Gustav Friedrich Klemm (1802–1867), Kulturhistoriker und Sammler, war Bibliothekar am Dresdner Hof von 1834–1864. Seine „culturhistorische Sammlung“ war die Grundlage seiner *Allgemeine[n] Cultur-Geschichte der Menschheit* in 10 Bd. (Leipzig 1843–1852) und der *Allgemeine[n] Culturwissenschaft* in 2 Bd. (Leipzig 1855–1858). Erstere enthielt eine „Fantasie über ein Museum für die Culturgeschichte der Menschheit“ (1843). Klemms Arbeiten sind bekannt, weil seine Sammlungen von etwa 15.000 Exponaten ins Museum für *Völkerkunde* zu Leipzig einfließen (1869–1870). Klemm unterschied drei Stufen von Kulturentwicklung: Wildheit, Domestizierung und Freiheit. Mit seiner Theorie der Ungleichheit der menschlichen „Rassen“, die er als Motor der Weltgeschichte ansah, und die er in „aktive“ *Racen* (Mexikaner, Ägypter, Chinesen, Japaner, Europäer) und „passive“ *Racen* (Mongoloiden, Negroiden, Finnen, usw.) unterteilte, welche „zusammen gehören“, wird er als ein Vorläufer von Arthur de Gobineau betrachtet. Dennoch übte Klemm mit seiner kulturhistorischen Sammlung nicht nur Einfluss auf

Marx und Bastian in Deutschland aus, sondern auch auf A. Pitt Rivers und E. B. Tylor in Oxford sowie O. T. Mason in Washington.

Im Jahr 1859, parallel zu der Veröffentlichung von Charles Darwins *On The Origin of Species*, mit der die Theorie der Transmutation der Arten in der Biologie gängig wurde, erschienen Maximilian Pertys *Grundzüge der Ethnographie* (Leipzig 1859) und der erste Band von Theodor Waitz's *Anthropologie der Naturvölker* (Leipzig 1859–1872, 6 Bde.). Der erste Band wurde von J. F. Collingwood für die Anthropological Society of London übersetzt und erhielt den Titel *Introduction to Anthropology* (London 1863). Die beiden letzten Bände wurden von seinem Freund und Schüler, dem Geographen Georg Gerland, zu Ende geführt.

Die *Anthropologie* von Theodor Waitz (1821–1864), Professor für Philosophie in Marburg, ist nicht nur als Kompendium wichtig, sondern auch weil er gegen die polygenetischen Theorien mehrerer Menschenarten argumentierte. Der erste Band handelte explizit „Über die Einheit des Menschengeschlechts und den Naturzustand des Menschen“. Robert Lowie (1937: 16–18) hat Waitz mit Meiners und Klemm als einen der „Pioniere“ der Ethnologie dargestellt, was übersieht, dass Meiners und Klemm rassistische Theorien hegten, während Waitz die Absicht hatte, biologistische und rassistische Vorurteile zu bekämpfen. Bernhard Streck (2007) hat darauf hingewiesen, dass Waitz' *Anthropologie* „die erste wirklich quellenkritische Zusammenstellung des ethnographischen Wissens um die Mitte des 19. Jahrhunderts“ war und dass er seine Arbeit „als Zusammenführung von Natur- und Geisteswissenschaften“ begriff, „die ein gemeinsames Ziel der Gesamtmenschheit im Auge hatte“.

Dennoch blieb die Entwicklung in Deutschland vor allem ethnographisch orientiert, wie Berghaus' *Grundlinien der Ethnographie* (1849), Pertys *Grundzüge der Ethnographie* (1859), Friedrich Müllers *Allgemeine Ethnographie* (1873) und Peschels *Völkerkunde* (1874) – wohl die ersten Lehrbücher vor Tylors *Anthropology* (London 1881) – belegen.

VI. Ethnologie und Anthropologie im Berlin des späten 19. Jahrhunderts

Erst mit Adolf Bastian (1826–1905), Gründungsdirektor des Königlichen Museums für Völkerkunde in Berlin, trat die Ethnologie voll ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit. Bereits in seiner ersten größeren Arbeit, *Der Mensch in der Geschichte* (1859), postulierte er die „geistige Einheit der Menschheit“. Bastian war, wie Waitz, an Forschungen auf dem Gebiet der Psychologie interessiert. Beide standen unter dem Einfluss der Psycholinguistik des Philosophen,

Psychologen und Pädagogen Johann Friedrich Herbart (1776–1841), Kants zweiter Nachfolger in Königsberg und danach Professor in Göttingen. Dabei ging es sowohl Waitz als auch Bastian um eine Völkerpsychologie, eine Disziplin, die von dem Psychologen Moritz Lazarus und dem Sprachforscher Heymann Steinthal in der von ihnen herausgegebenen *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft* (1860–1890) weiterentwickelt wurde. Wie Waitz war Bastian Kritiker der anthropologischen Theorie einer Rassenungleichheit. Anders als Waitz war er kein Anhänger der Evolutionstheorie von Darwin, vor allem nicht in der Übersetzung von Ernst Haeckel. Auch die unilineare Geschichtsauffassung von L. H. Morgan und E. B. Tylor lehnte er ab.

Die Idee einer physischen Einheit des Menschen stammt weder von Bastian noch von Waitz, sondern eher von Blumenbach und dessen Schüler Alexander von Humboldt (1769–1859). Letzterer hatte auf seinen Reisen in Europa, Amerika und später in Asien die Vielfalt der Natur und des Menschen wahrgenommen und hielt trotzdem an einer Einheit in der Vielfalt fest. Während seiner Vorlesungen in Berlin (1827–1828) sprach von Humboldt über die „Einheit des Menschengeschlechts“; Fragmente davon existieren in seinem *Kosmos* (1845–1862) und in seinem Nachlass. Auch Georg Forster, der Weltreisende, dessen Mitreisender von Humboldt im März–Juli 1790 auf der Reise durch Deutschland, Holland und Flandern nach London und zurück über Paris gewesen war, hatte die Idee einer „Einheit in der Mannigfaltigkeit“ formuliert (Forster 1791–1792). Und Herder hatte sich in seinen *Ideen* gegen eine Einteilung der Menschheit in „vier oder fünf Rassen“ ausgesprochen (Herder 1784–1791, Band II, Buch 7, Kapitel I, 1785).

Auf diese Grundlage stellte Bastian das Konzept einer geistigen Einheit der Menschen, die er mit dem Konzept von „Elementargedanken“, die universell für die Menschheit seien, zum Ausdruck brachte. Diese kontrastierte er mit den „Völkergedanken“, die charakteristisch für individuelle Völker seien und die er mit „geographischen Provinzen“ und „Culturkreisen“ verband (z. B. Bastian 1868a–b, 1881a, 1886, 1895). Seine Theorien werden im wissenschaftlichen Diskurs noch immer hervorgehoben (Fiedermutz-Laun 1970, 2007; Koepping 1983, 1995, 2000; Fischer et al. 2007; Chevron 2007). Sie verknüpften sich mit dem Universalismus von Leibniz, Müller, Schlözer und den Brüdern von Humboldt, dem Relativismus von Forster, Herder und Franz Boas sowie mit dem Anti-Rassismus von Adolf Bastian und Rudolf Virchow in Berlin und von Boas in Berlin und New York.

Freilich passierte das in einer Periode, in der nicht nur die Industrialisierung Europas und die zuneh-

mende Kolonialisierung der außereuropäischen Welt stattfand, sondern auch die Abschaffung der Sklaverei (1834 in den Britischen Kolonien, 1848 in Frankreich, 1863 in den Niederlanden), die mit zunehmendem Rassismus und Antisemitismus einherging. Das spiegelt sich auch in dem Aufschwung der Anthropologie, d. h. der physischen Anthropologie, wider. Überall wurden anthropologische Vereine gegründet: 1859 die Société d'Anthropologie in Paris (neben der Société d'Ethnographie de Paris); 1863 die Anthropological Society of London (neben der Ethnological Society of London); 1879 Anthropological Society of Washington usw. Als im Jahr 1902 die American Anthropological Association in Washington, DC, gegründet wurde, gab es bereits etwa vierzig anthropologische Gesellschaften in der Welt (Dieserud 1908). In diesen Gesellschaften wurden vorwiegend die „Rassen“ der Menschheit erforscht, oft auf rassistischer Grundlage, manchmal in Kombination mit der Ethnologie, der prähistorischen Archäologie oder der Urgeschichte, der Linguistik oder der Geographie, aber immer in Verbindung mit der vergleichenden Anatomie und der Kraniologie (Schädelkunde).

Die Bedeutung der Ethnologie von Bastian und seinen Mitarbeitern besteht darin, dass sie die Ethnographie ins Zentrum ihrer Forschung rückten, nicht nur in der Zusammenstellung von ethnographischen Sammlungen, sondern auch in der ethnographischen Forschung und Lehre. Bastians Arbeit zeichnete sich vor allem durch Sammeltätigkeit und Organisation aus. Auf insgesamt neun Reisen sammelte er ausgiebig ethnographische Objekte und ließ für sein geliebtes Museum in Berlin Ethnographica aus aller Welt heranbringen.

Das Museum in Berlin war eine Späterscheinung. Das erste Ethnographische Museum wurde 1836 als selbständige Abteilung der *Kunstkamera* in St. Petersburg gegründet, gefolgt von dem Etnografisk Museum in Kopenhagen (1841), dem Rijks Ethnographisch Museum in Leiden (1864), dem Peabody Museum of Archaeology and Ethnology der Harvard Universität in Cambridge, USA (1866), der Königlich Ethnographischen Sammlung in München (1868), dem Museum für Völkerkunde in Leipzig (1869–1870) und dem Néprajzi Museum in Budapest (1872). Das Königliche Museum für Völkerkunde zu Berlin wurde im gleichen Jahr wie das Königlich Zoologische und Anthropologisch-Ethnographische Museum in Dresden (1873) gegründet; diesen beiden folgten die Anthropologisch-Ethnographische Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien (1876) und das Musée d'Ethnographie du Trocadéro in Paris (1878).

Dass das Berliner Museum bald über alle Konkurrenten hinauswuchs, war vor allem Bastian zu



Abb. 5. Adolf Bastian: Holzstich von Adolf Neumann in *Die Gartenlaube – Illustriertes Familienblatt*, 1878

verdanken. Seit 1869 war er Direktorial Assistent der Ethnographischen Sammlung des Königlichen Museums in Berlin. Dieses Museum geht auf die Kunstammer der brandenburg-preußischen Kurfürsten zurück, wurde aber 1856 unter dem Namen „Ethnographisches Museum“ als eine eigenständige Abteilung der Königlichen Museen eröffnet. Ab 1869 wurde sie von Bastian ausgebaut und 1873 als „Königliches Museum für Völkerkunde“ anerkannt. Im Jahr 1876 übernahm er als Nachfolger von Leopold von Ledebur die Leitung der ethnologischen und archäologischen Sammlungen und wurde Direktor dieses Museums, das zwischen 1880 und 1884 ein neues Gebäude bekam und zwischen 1884 und 1886 mit anthropologischen, ethnologischen und prähistorischen Sammlungen ausgestattet wurde (Bolz 2007). Seitdem sorgte Bastian als Direktor dafür, dass das Museum eine der größten Sammlungen Deutschlands wurde sowie ein Labor für ethnologische Forschung. Bastian wollte ein „universales Archiv der Menschheit“ zusammenstellen (König 2007). Seine Sammeltätigkeit und die seiner Mitarbeiter wird als „salvage anthropology“ gedeutet, eine Art „urgent anthropology“, die Karl von den Steinen (1905: 248) mit dem Spruch: „Rettet! rettet! ehe es zu spät ist“ zusammenfasste. Dieses Programm, das die Sammlung von Daten über die materielle *und* geistige Kultur der Völker beinhaltete, von Artefakten und Mythen, wurde von Bastian und seinen Mitarbeitern umgesetzt (Abb. 5).

Nachdem Bastian sich am 8. Dezember 1866 in der Geographie und Geschichte an der Universität Berlin habilitiert hatte, und damit die *venia legendi* in der Ethnographie erhielt, war er Privatdozent an der Friedrichs Universität zu Berlin. Am 27. Dezember 1871 erfolgte seine Berufung als außerordentlicher Professor der philosophischen Fakultät, wo er, wahrscheinlich bis

1875, Ethnologie lehrte. Über seinen Unterricht in der Periode 1875 bis 1900 ist wenig bekannt; vermutlich, weil er viel im Museum tätig war und oft auf Reisen. Erst am 11. Januar 1900 wurde er ordentlicher Honorar-Professor (Fiedermutz-Laun 2007: 59–64).

Ende der 60er Jahre gründete Bastian mit Robert Hartmann die *Zeitschrift für Ethnologie* (1869), die das Organ der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (BGAEU) wurde. Bei der Gründung der BGAEU arbeitete er eng mit dem Pathologen und Anthropologen Rudolf Virchow (1821–1902) zusammen (Lewerentz 2004, 2007). Das war eine interessante Kombination von Fächern. Ab 1859 wurde in Frankreich, England und den USA die (physische) Anthropologie dominant, vor allem unter dem Einfluss von Paul Broca, der 1859 in Paris eine anthropologische Gesellschaft, 1867 ein anthropologisches Labor und 1876 eine anthropologische Schule gründete. Seit 1871 galt „Anthropology“ in England als die allgemeinere Disziplin (Stocking 1971), der die Ethnologie, die Linguistik und die Urgeschichte untergeordnet waren. Mit dem Neanderthal-Fund bei Düsseldorf (1856), dem Anthropologentreffen in Göttingen (1861), auf Einladung von Rudolf Wagner (Blumenbachs Nachfolger), dem zweiten „Congrès international d’anthropologie et d’archéologie préhistoriques“ (Paris 1867) und den Debatten über Ethnologie und Anthropologie in England, war das Verhältnis zwischen diesen Wissenschaften vom Menschen ein großes Thema. Es war deshalb eine gute Entscheidung, die Berliner Anthropologische Gesellschaft kurz nach ihrer Gründung, also kurz nach 1869, in Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte umzubenennen. Damit kam eine – international gesehen – sehr frühe Kombination dieser drei Wissenschaften zustande, die es sonst nirgendwo in vergleichbarer Weise gab. Das Royal Anthropological Institute (RAI), 1871 entstanden aus einer Fusion der Ethnological Society und der Anthropological Society, kannte nur zwei Felder. Die Anthropological Society of Washington (ASW), gegründet 1879, beabsichtigte die Bearbeitung von vier Feldern („Archaeology, Somatology, Ethnology, and Philology“). Das war der Beginn des in Nordamerika berühmten „four-fields approach“.

Das war ein breites Feld voller Varianten. In seiner *Vorgeschichte der Ethnologie* schrieb Bastian: „Da zugleich [mit den ethnologischen und anthropologischen Gesellschaften] in Berlin das Fundament zum ersten Museum für Ethnologie ... gelegt ist, darf die bisher noch ungewiss schwankende Zukunft dieser lange heimatlosen Wissenschaft als gesichert betrachtet werden“ (Bastian 1881b: 6–7). Als „heimatlose Wissenschaft“ brauchte die Ethnologie Kompagnons, wie er schreibt „Verbindungen“ mit anderen Wissenschaften.

Auch für Bastian wurde die Ethnologie immer mehr eine „Lehre vom Menschen“ (Bastian 1895). Es ist schwierig, sich hier Klarheit zu verschaffen, wenn man nicht die Forschungen seiner Mitarbeiter und Assistenten betrachtet.

Bei der Eröffnung des Museums im Dezember 1886 hatte Bastian vier Assistenten: Albert Grünwedel (1856–1935) für Indien und Asien, Wilhelm Grube (1855–1908) für Ostasien, Felix von Luschan (1854–1924) für Afrika und Ozeanien, und Albert Voss für die Abteilung Prähistorie; selbst betreute er vermutlich die Amerikasammlung, die damals die umfangreichste war (König 2007: 127). Dazu kamen direkt und indirekt Karl von den Steinen und Franz Boas. Ein kurzer Vergleich ihrer Karrieren und Forschungen leuchtet ein.

Karl von den Steinen (1855–1929) hatte, wie Bastian, Medizin studiert und machte mehrere Forschungsreisen. Kaum zwanzig Jahre alt promovierte er 1875 an der Universität Straßburg, spezialisierte sich als Psychiater in Wien und war 1878–1879 Assistenzarzt an der Charité in Berlin. Dann brach er auf eine Weltreise auf, die ihn 1879–1881 über New York nach Cuba, Mexiko, Polynesien, Java, China, Japan, Indien und Ägypten führte. Im April 1880 begegnete er in einem Hotel in Honolulu auf Hawaii Bastian, der ihn anregte, sich der Ethnologie zuzuwenden und ethnographische Objekte zu sammeln (von den Steinen 1905: 243). Nach seiner Rückkehr trat er 1881 in die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte ein. Kurz danach begleitete er als Arzt und Naturforscher die deutsche Südpolarexpedition nach Südgeorgien (1882–1883). Auf der Rückreise stieg er in Montevideo aus der Polarexpedition aus und fasste den Plan, eine ethnologische Forschung in Südamerika zu unternehmen. Im Jahr 1884 erkundete Karl von den Steinen das Flussgebiet der Oberen Rio Xingú, begleitet von seinem Vetter Wilhelm von den Steinen, der als Maler und Zeichner auftrat, und dem Physiker Otto Clauss sowie von zwei brasilianischen Assistenten und einer Gruppe brasilianischer Soldaten (Abb. 6).

1887–1888 unternahm von den Steinen eine zweite Reise durch Brasilien, die 2. Xingú-Expedition, ermöglicht durch ein Stipendium der Humboldt-Stiftung, auf der er von dem Ethnologen und Anthropologen Paul Ehrenreich (1855–1914) aus Berlin und dem Geographen Peter Vogel aus München begleitet wurde. Der Ertrag beider Reisen war erheblich. Mit seiner Grammatik der *Bakairi-Sprache* (Leipzig, 1892) und seinen Reiseberichten *Durch Central-Brasilien* (Berlin, 1886) und *Unter den Naturvölkern Zentral-Brasiliens* (Berlin, 1894; Neuauflage als gekürzte „Volksausgabe“ 1897) legte von den Steinen das Fundament für die ethnologische Erforschung Südamerikas (Kraus 2004).



Abb. 6. Karl von den Steinen posierend in Rio de Janeiro, 1884. Fotografie von Alberto Henschel & Co. (Mit freundlicher Genehmigung von Reimar Schefold, Amsterdam)

Bemerkenswert ist, dass er während seiner zweiten Expedition auch eine frühe Form von Feldforschung betrieb (von den Steinen 1912).

Im Januar 1889 verlieh die Universität Halle von den Steinen die Ehrendoktorwürde und im August 1889 habilitierte er sich an der Universität Berlin mit einer Arbeit über „Erfahrungen zur Entwicklungsgeschichte des Völkergedankens“. Das war die dritte Habilitation für dieses Fachgebiet in Deutschland überhaupt, nach Bastians Habilitation für Ethnographie an der Universität Berlin (Dezember 1866) und Boas' Habilitation für Geographie und Ethnographie (Mai 1886). (Eduard Selers Habilitation, auch in Berlin, im Jahr 1894, handelte von mexikanischen Bilderhandschriften). In seiner Habilitationsschrift versuchte von den Steinen seine Wahrnehmungen mit Bastians Völkergedanken zu vereinbaren. Leider war Bastian selber auf Reisen (seiner sechsten Reise) und die Schrift wurde in der philosophischen Fakultät nur mit Vorbehalt ange-

nommen (Hermannstädter 1996: 85). Obwohl diese Habilitationsschrift nie gedruckt wurde, hielt von den Steinen auf dem 8. Deutschen Geographentag in Berlin einen Vortrag mit dem nur geringfügig geänderten Titel „Erfahrungen zur Entwicklungsgeschichte der Völkergedanken“ (von den Steinen 1889). Danach war von den Steinen zwei Jahre Privatdozent in Marburg und erhielt im Dezember 1891 das Prädikat „Professor“ (Kraus 2001: 37). Im Sommer 1893 kehrte er nach Berlin zurück, wo er als Privatdozent und als Herausgeber der Zeitschrift *Das Ausland. Wochenschrift für Erd- und Völkerkunde* tätig war. Im gleichen Jahr erhielt er eine Stelle am Museum für Völkerkunde, wo er bis 1906 Kurator und Direktor der amerikanischen Abteilung war. Von 1900 bis 1904 war er auch außerordentlicher Professor an der Universität. Im Auftrag des Museums besuchte er 1897–1898 die Marquesas-Inseln in Polynesien, um die materielle und geistige Kultur der Einwohner zu erforschen und ethnographische Objekte zu sammeln. Auf dem Hinweg reiste er von Montreal nach Vancouver, wo er im Juli 1897 bei dem norwegischen Sammler Filip Jacobsen eine Sammlung der Nordwestküsten-Indianer erwarb, die eigentlich für Boas zusammengestellt worden war (Bolz 1999). Auf der Rückreise seiner Forschung auf den Marquesas reiste er von Kalifornien nach New York und besuchte unterwegs die Hopi in Arizona, wo er 200 Photographien machte (Bredenkamp 2019). Im Juni 1898 begegnete er Boas in New York. Das war der Beginn einer lebenslangen Freundschaft.

Franz Boas (1858–1942) hatte in Heidelberg, Bonn und Kiel Naturwissenschaften und Philosophie studiert, wurde 1881 in Kiel promoviert und unternahm 1883–1884 bei den Inuit auf Baffinland seine erste Forschung. Danach arbeitete er vom September 1885 bis zum Frühsommer 1886 unter Bastians Obhut im Berliner Museum, in einer „inspirierenden Umgebung“ mit Grünwedel, Grube und von Luschan (Boas zitiert in Cole 1999: 96). Letztere waren Mitarbeiter, die Verantwortung für die Sammlung trugen, während Boas als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter (in heutiger Terminologie: Volontär) tätig war und nur einen Teil der Amerikasammlung bearbeitete. Dazu gehörte eine Sammlung von Objekten aus dem Nordwesten Amerikas, die 1881–1883 von dem norwegischen Kapitän Johan Adrian Jacobsen im Auftrag von Bastian gesammelt worden war (Bolz 1999). Außerdem traf Boas sich von Januar bis Mai 1886 regelmäßig mit einer Gruppe von neun Bella-Coola (Nuxalk) Indianern, die für eine Völkerschau nach Europa gebracht worden waren und in Berlin Tänze und Musik vorführten. Diese Begegnungen brachten Boas dazu, sich – nach seiner Habilitation an der Berliner Universität im Mai 1886 – auf die Erforschung der „First Nations“ an der Nordwest-

küste Amerikas zu konzentrieren (Boas 1885, 1887, 1888). Im Sommer 1886 reiste er über London in die USA und nach Kanada, wo er eine Art Feldforschung begann, die er in den kommenden Jahren fast jeden Sommer weiterführte. Damit baute er sich in unterschiedlichen Funktionen in New York, Washington und Chicago einen Namen als bestinformierter Ethnologe, Anthropologe und Linguist des nördlichen Amerikas auf (Abb. 7) und erhielt 1899 eine Professur für „Anthropology“ an der Columbia Universität in New York. Dort entwickelte er die „four fields“ weiter, gründete 1902 die American Anthropological Association und bildete über fünfzig Doktoranden aus, die als „the Boasians“ bekannt wurden.

Aus dem ersten Teil der Biographie von Boas durch Rosemary Lévy Zumwalt: *Franz Boas: The Emergence of the Anthropologist* (2019) geht hervor, dass Boas seine Forschung in dieser Frühphase immer wieder mit Ethnographie andeutet und fast nie mit Anthropologie – obwohl er auch anthropometrische Untersuchungen durchführte. Boas' Forschungsprogramm war in dieser Phase durch eine Kombination von Ethnographie und Linguistik mit dem Ziel gekennzeichnet, durch die Sprache die Kultur der „Stämme“ zu entschlüsseln, ihre „folktales“ und Mythen zu dokumentieren sowie ihre materielle Kultur zu sammeln, unter anderem um seine Forschung zu finanzieren.

Diese Ausführungen weisen darauf hin, dass Boas und von den Steinen ähnliche Forschungsziele hatten: eine enge Verbindung zwischen Ethnographie und Linguistik, eine systematische Aufmerksamkeit für sowohl die materielle als auch die geistige Kultur sowie eine intensive Sammeltätigkeit für Museen, die direkt von Bastian angeregt wurde. Darüber hinaus teilten sie Bastians und Virchows Abkehr von Rassismus, Antisemitismus und Sozialdarwinismus. In Berlin wird diese Form von Wissenschaft heutzutage „liberale Ethnologie“ genannt: mit Boas überlebte „die liberale [anti-rassistische] Berliner Schule“ in den USA, „während der Wind in Deutschland sich bereits vor dem Ersten Weltkrieg änderte“ (Pfeffer 2007: 78); „diese Schule um Bastian [betrieb] ihr Fach- und Sammelgebiet im zähen Widerspruch zum Wilhelminismus ihrer Tage“ (Bredenkamp 2017).

Mit Bastian begann eine neue Phase in der Geschichte der Ethnologie, in der die Ethnologie eine auf Theorie bezogene Wissenschaft wurde, in der jedoch ethnographisches Sammeln und ethnographische Forschung prägend blieben. In seiner *Vorgeschichte der Ethnologie* stellte Bastian (1881b) implizit dar, dass die Ethnologie als Wissenschaft erst um 1860 anfängt. So konnte Thomas Achelis (1889) Bastian als einen Hauptvertreter der „modernen Ethnologie“ bezeichnen – im Unterschied zu Ethnographen, wie Ritter, Berghaus und



Abb. 7. Franz Boas für ein Diorama mit dem Titel „Hamats'a coming out of secret room“ im United States National Museum posierend, um 1895. (National Anthropological Archives, Smithsonian Institution, Washington, DC, USA, Negative No. MNH 8302)

anderen. Dennoch ist das Betreiben von Ethnographie damals wie heute kennzeichnend für die Ethnologie, auch für die deutschsprachige Ethnologie, selbst wenn man sie, wie es 2015–2017 in Berlin geschehen ist, in Sozial- und Kulturanthropologie umbenennt.

Schlussfolgerung

Vorliegender Aufsatz demonstriert, dass die Ethnographie weder in der Antike existierte noch mit den Sozialevolutionisten im 19. Jahrhundert als Ethnologie entstand, sondern dass sie sich als eine umfassende und systematische Beschreibung von Völkern oder Nationen während der Frühaufklärung in Sibirien herausbildete, also ab etwa 1730. Die wegweisende Rolle von Gerhard Friedrich Müller (1705–1783), einem der Gründerväter der systematischen Ethnographie, kann in diesem Prozess nicht genügend gewürdigt werden. Für die Genese der Ethnographie waren die multidisziplinären Forschungsexpeditionen nach Nordasien von zentraler Bedeutung, die von der Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg entsandt und deren Ergebnisse in der *Kunstkamera* archiviert wurden. Infolge der Zusammenarbeit deutschsprachiger Historiker und Naturwissenschaftler sowie russischer Gelehrter und Verwalter trat eine systematische Eth-

nographie aus der sibirischen Forschungspraxis hervor. Diese Ethnographie war nicht eine Wissenschaft des „Anderen“ oder des „Fremden“, sondern eine Beschreibung von „*ethnos*“ bzw. von „*ethnē*“ (Plural), also „aller Völker“.

In der Spätaufklärung entwickelte August Ludwig Schlözer in Göttingen Müllers „Völker-Beschreibung“ zu einer „Völkerkunde“ oder „Ethnographie“ weiter (Schlözer 1771) und Adam Frantisek Kollár tat in Wien den entscheidenden Schritt zu einer „*ethnologia*“, die Kollár (1783) als „*notitia gentium populorumque*“ definierte, also, als eine Studie der Völker und Nationen. Alle diese *ethnos*-Begriffe (Stagl 2002) wurden von Historikern in Mehrvölkerreichen, wie in Russland, im Heiligen Römischen Reich und Österreich, geprägt. Die Ethnographie war also ein Produkt des zweiten Entdeckungszeitalters und der Aufklärung. Sie war nicht die Mutter der Ethnologie, wie oft angenommen wird, sondern ihre ältere Schwester. Beide traten aus der Historiographie hervor. Im Jahr 1808 beschrieb Theophil Friedrich Ehrmann das Verhältnis zwischen beiden eindeutig: „allgemeine Völkerkunde oder Ethnologie“ und „besondere Völkerkunde oder Ethnographie“. Ethnographie und Ethnologie waren zwei Seiten derselben Medaille: eine beschreibende und vergleichende Studie aller Aspekte aller Völker aller Zeiten.

Nach der Genese der Ethnographie, Ethnologie und (physischen) Anthropologie im 18. Jahrhundert entwickelte sich das Fachgebiet im 19. Jahrhundert in vier Richtungen: Ethnologie als Ethnographie; Ethnologie als (physische) Anthropologie; die Dominanz der (physischen) Anthropologie; und die Geburt der liberalen Ethnologie in Berlin. Für das 18. Jahrhundert lassen sich die Entwicklungen in einem einfachen Schema anordnen: *historia naturalis* (neben der Medizin und Theologie) versus *historia civilis* (neben Philosophie und Jura); im ersten Bereich entwickelte sich die Anthropologie, im zweiten die Ethnographie bzw. Ethnologie. Im späten 18. und vor allem im 19. Jahrhundert komplizierte sich die Lage. Wissenschaftler suchten Allianzen mit der Geographie (Gatterer, Ritter, Berghaus), mit der Linguistik (Leibniz, Müller, Schlözer, Bastian, Boas, von den Steinen), mit der Geschichte (Müller, Schlözer, Kollár), mit der Philosophie (Kant, Herder, Meiners), mit der Anatomie (Blumenbach, Wagner, Virchow), mit der Biologie (Haeckel), mit der Rechtsgeschichte (Bachhofen), mit der Psychologie (Waitz, Bastian, Lazarus, Steinthal, Wundt) oder mit der Soziologie (Durkheim, etc.). Ein breites Feld, in dem man genau unterscheiden sollte, wer, was, wann genau gemeint und mit wem oder was in Verbindung gebracht hat.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts trat in Berlin eine liberale (antirassistische) Ethnologie hervor, die in den Händen von Adolf Bastian und seinen Mithelfern Karl von den Steinen und Franz Boas auf eine Kombination von Ethnographie und Linguistik bezogen war und die zum Ziel hatte, die materielle und geistige Kultur der Völker, besonders der ursprünglichen Völker, zu dokumentieren. Im Jahr 1881 betrachtete Bastian zu Unrecht die Ethnographie vor 1860 als eine „Vorgeschichte der Ethnologie“. Bastian war deshalb nicht der Gründervater der Ethnologie, sondern der Gründervater der klassischen Ethnologie, so wie Malinowski der Gründervater der modernen Ethnologie im 20. Jahrhundert war.

Das ist die Relevanz des 18. Jahrhunderts für die Anthropologie heute: Die Ethnographie ist und war der Kern der Ethnologie. Die Einheit der Ethnologie liegt in der Ethnographie. Das herausragende Merkmal der deutschsprachigen Ethnologie ist demnach die Ethnographie/Ethnologie von Müller, Schlözer und Kollár sowie die liberale Ethnologie von Bastian, von den Steinen und Boas. Sie sollte nicht abgewertet, sondern geschätzt werden. Ethnographie cum Ethnologie in Deutschland war (im besten Fall) transnational, kosmopolitisch, umfassend, systematisch, historisch und liberal.

Literatur

- Achelis, Thomas (1889): *Die Entwicklung der modernen Ethnologie*. Berlin: Mittler.
- Andreev, Aleksandr Ignat'evich (1937): Trudy G. F. Millera o Sibiri [G. F. Müllers Arbeiten über Sibirien]. In: G. F. Müller, *Istoriia Sibiri*. Moskva/Leningrad: Izdatel'stvo Akademii Nauk USSR, Bd. 1: 59–144. 2. Auflage 1999.
- Archenholtz, Johann Wilhelm von (Hg.) (1782–1796): *Litteratur und Völkerkunde. Ein periodisches Werk*. 5 Bde. Dessau, 1782–86. Forts. *Neue Litteratur und Völkerkunde*. 4 Bde. Dessau und Leipzig, 1787–1791.
- Basargina, Ekatarina Yu. (Hg.) (2019): *Pervyy issledovatel' Sibiri D. G. Messersmidt: Pis'ma i dokumenty 1716–1721*. [Der erste Erforscher Sibiriens D. G. Messerschmidt: Briefe und Dokumente, 1716–1721. St. Petersburg: Nestor-Istoriia.
- Bastian, Adolf (1860): *Der Mensch in der Geschichte. Zur Begründung einer psychologischen Weltanschauung*. 3 Bde. Leipzig: Verlag Otto Wigand.
- (1868a): *Das Beständige in den Menschenrassen und die Spielweite ihrer Veränderlichkeit. Prolegomena zu einer Ethnographie der Culturvölker*. Mit einer Karte von Prof. Kiepert [siehe 1868b] Berlin: Dietrich Reimer.
 - (1868b): A. Bastian und H. Kiepert, *Übersichtskarte der ethnologischen Culturkreise nach ihrer ungefähren Begrenzung im 15. Jahrhundert*. Berlin: Dietrich Reimer.
 - (1881a): *Der Völkergedanke im Aufbau einer Wissenschaft vom Menschen und seine Begründung auf ethnologischen Sammlungen*. Berlin: Ferdinand Dümmlers Verlagsbuchhandlung.

- (1881b): *Die Vorgeschichte der Ethnologie. Deutschland's Denkfremden gewidmet für eine Mussestunde*. Berlin: Ferdinand Dümmlers Verlagsbuchhandlung.
- (1886): *Zur Lehre von den geographischen Provinzen*. Berlin: Mittler.
- (1895): *Ethnische Elementargedanken in der Lehre vom Menschen*. 2 Bde. Berlin: Weidmann.
- (2012): *Ausgewählte Werke*. Hrsg. im Auftrag des Ethnologischen Museums Berlin von Peter Bolz und Manuela Fischer. Mit einem Geleitwort von Viola König. 9 Bde. Hildesheim/Zürich/New York: Olms-Weidmann (Historia Scientiarum).
- Berghaus, Heinrich (Hg.) (1825–1829): *Hertha. Zeitschrift für Erd-, Völker- und Staatenkunde*. 14 Bde. Stuttgart und Tübingen: J. G. Cotta'scher Verlag.
- (Hg.) (1830–1849): *Annalen der Erd-, Völker- und Staatenkunde*. Breslau: Grass, Barth & Co./Berlin: Reimer 1830–1835, 12 Bde. zwei weitere Folgen mit 48 Bde. bis 1849.
- (1836–1846): *Allgemeine Länder- und Völkerkunde. Nebst einem Abriss der physikalischen Erdbeschreibung: Ein Lehr und Hausbuch für alle Stände*. 6 Bde. Stuttgart: Hoffmann.
- (1849): *Grundlinien der Ethnographie*. Stuttgart: Verlags-Bureau (2. Auflage 1850).
- (1852): *Allgemeine ethnographische Atlas*. Gotha: Justus Perthes (Abtheilung VII der *Physikalischer Atlas*, 2. Auflage, Band 7).
- Berkhey, Johannes le Francq van (1769–1811): *Natuurlyke historie van Holland*. 9 Bde. Te Amsterdam: by Yntema en Tieboel (Bd. 3, 1776, 1457).
- Blumenbach, Johann Friedrich (1775): *De generis hvmani varietate nativa*. Goettingae: Typis Frid. Andr. Rosenbuschii. Doktorarbeit Universität Göttingen, publiziert 1776.
- (1776): *De generis hvmani varietate nativa liber. Cvm figvris aeri incis. Goettingae, apud Vidvam Abr. Vandenhoeck*.
- (1781): *De generis hvmani varietate nativa liber cvm figvris aeri incis. Editio altera longe avctior et emendatior*. Goettingae, apud Vidvam Abr. Vandenhoeck. 2. Auflage.
- (1795): *De generis hvmani varietate nativa. Editio tertia. Praemissa est epistola ad virvm perillvstrem Iosephvm Banks Baronetvm Regiae Societatis Londin[ensis] Praesidem*. Goettingae, apud Vandenhoeck et Ruprecht.
- Boas, Franz (1885): *Baffin Land. Geographische Ergebnisse einer in den Jahren 1883 und 1884 ausgeführten Forschungsreise*. Ergänzungsheft No. 80 zu *Petermanns Mitteilungen*. Gotha: Justus Perthes. Habilitationsschrift Universität Berlin.
- (1887): *The Coast Tribes of British Columbia*. *Science* 9: 288–289.
- (1888): *The Central Eskimo*. New York: Smithsonian Institution (Bureau of American Ethnology, 6th Annual Report).
- Bolz, Peter (1999): *Entstehung und Geschichte der Berliner Nordamerika-Sammlung*. In: Peter Bolz und Hans-Ulrich Sanner, *Indianer Nordamerikas. Die Sammlungen des Ethnologischen Museums Berlin*. Berlin: Staatliche Museen zu Berlin/G+H Verlag, 23–49.
- (2007): *From Ethnographic Curiosities to the Royal Museum of Ethnology: Early Ethnological Collections in Berlin*. In: Manuela Fischer, Peter Bolz and Susan Kamel (eds.) *Adolf Bastian and His Universal Archive of Humanity: The Origins of German Anthropology*. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag, 173–190.
- Bran, Friedrich Alexander (Hg.) (1818–1829): *Ethnographisches Archiv*. 39 Bde. (80 Hefte). Jena: August Schmid und Compagnie.
- Bredenkamp, Horst (2017): *Ein Ort radikaler Toleranz. Die Zeit*, No. 36, 31 August 2017, 39–40.
- (2019): *Aby Warburg, der Indianer. Berliner Erkundungen einer liberalen Ethnologie*. Berlin: Verlag Wagenbach.
- Brisson, Roger (2009): *Books Published Before 1800 With a Form of the Word Anthropology in the Title*. In: Johann Friedrich Blumenbach and the Emergence of Scientific Anthropology, http://www.blumenbach.info/_/Anthropologia_titles_before_1800.html (Zugegriffen 21. Oktober 2011).
- Bucher, Gudrun (2002): *„Von Beschreibung der Sitten und Gebräuche der Völker.“ Die Instruktionen Gerhard Friedrich Müllers und ihre Bedeutung für die Geschichte der Ethnologie und der Geschichtswissenschaft*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Buffon, Georges-Louis Leclerc, Comte de (1749): *Histoire naturelle de l'homme*. In: *Histoire naturelle, générale et particulière, avec la description du Cabinet du Roi*. A Paris, de l'Imprimerie Royale, 15 Bde. (1749–1789), Band II: 429–603 und III: 305–530.
- Chevron, Marie-France (2007): *Bastian and the Future of an Ethnological View of the World*. In: Manuela Fischer, Peter Bolz and Susan Kamel (eds.) *Adolf Bastian and His Universal Archive of Humanity: The Origins of German Anthropology*. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag, 32–38.
- Cole, Douglas (1999): *Franz Boas: The Early Years, 1858–1906*. Vancouver: Douglas & McIntyre/Seattle: University of Washington Press.
- Darwin, Charles Robert (1859): *On the Origin of Species by Means of Natural Selection, or The Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life*. London: John Murray.
- De Angelis, Simone (2010): *Anthropologien. Genese und Konfiguration einer „Wissenschaft vom Menschen“ in der Frühen Neuzeit*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Dieserud, Juul (1908): *The Scope and Content of the Science of Anthropology. Historical Review, Library Classification and Select, Annotated Bibliography; with a List of the Chief Publications of Leading Anthropological Societies and Museums*. Chicago, IL: Open Court Publishing Co.
- Ehrmann, Theophil Friedrich (Hg.) (1783–1784): *Magazin der Erd- und Völkerkunde*. Erstes Stück. Gießen, bey Krieger dem jüngern. [Erstes Stück, 1783. Das 2. Stück, 1784, ist bibliographisch belegt, wurde jedoch bisher nicht aufgefunden]
- (1787): *Kurze Übersicht der Völkerkunde. Über die Verschiedenheit der Leibesgestalt, des moralischen Charakters und der Sitten der verschiedenen Völkerschaften unserer Erde. Eine Skizze*. In: David Christoph Seybold (Hg.), *Neues Magazin für Frauenzimmer* (Straßburg und Leipzig: Verlag der Akademischen Buchhandlung), Band 3, Stück 9, September 1787: 241–258.
- (1791): *Ethnographische Bildergalerie. Eine Reihe von Sittengemälden aus der neuesten Völkerkunde*. Nürnberg, bey Chr. Weigel und A.G. Schneider [= *Beytrag zu einer redenden Naturlehre und Physiognomik der Menschheit*. Zweites Bändchen. Nürnberg, bey Chr. Weigel und A.G. Schneider]
- (1792): *„Über die Völkerkunde“*. In: T. F. Ehrmann (Hg.), *Bibliothek der neuesten Länder- und Völkerkunde. Für Geographiefreunde*. Tübingen: Heerbrandt, 2, 1–24.
- (1808a): [T.F.E.] *„Umriss der allgemeinen und besondern Völkerkunde“*. In: F. J. Bertuch und J. S. Vater (Hg.), *Allgemeines Archiv für Ethnographie und Linguistik*, I(1), Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs, 9–25.
- (1808b): [T.F.E.] *„Skizzirte Übersicht der Hauptverschiedenheiten der Völker, in Betreff der Leibesfarbe (Mit einer Chartre der Menschen-Rassen)“*. In: F. J. Bertuch und J. S. Vater (Hg.), *Allgemeines Archiv für Ethnographie und Linguistik*.

- istik, I(1), Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs, 26–39.
- Ekkard, Friedrich (Hg.) (1782): *Der Reisende. Ein Wochenblatt zur Ausbreitung gemeinnütziger Kenntnisse*. Erstes Quartal. Hamburg.
- Elert, Aleksandr Christianovich (1996): „Die Völker Sibiriens in der Sicht Gerhard Friedrich Müllers.“ *Berliner Jahrbuch für Osteuropäische Geschichte* 1996/2. Sonderheft „Sibirien: Kolonie – Region“, hrsg. von Ludmila Thomas. Berlin: Akademie-Verlag, 37–54. Aus dem Russischen von Peter Hoffmann.
- (1999): *Narody Sibiri v trudakh G. F. Millera*. [Die Völker Sibiriens in den Arbeiten von G. F. Müller] Novosibirsk: Izdatel'skaia Instituti Archeologii i Etnografii SO RAN. Enthält auch eine russische Übersetzung von Müllers Instruktionen an Fischer (1740).
- (Hg.) (2009): Gerard Fridrich Müller, *Opisanie sibirskikh narodov*. [Beschreibung der sibirischen Völker], hrsg. von Aleksandr Christianovich Elert und Wieland Hintzsche. Moskva: Pamiatniki Istoricheskoi Mysli.
- Falck, Johan Peter (1785–1786): *Beyträge zur topographischen Kenntniß des Rußischen Reichs*. Hrsg. von J. G. Georgi. 3 Bde. St. Petersburg, bey der Kayserlichen Akademie der Wissenschaften. Bd. 3, 1786: Beyträge zur Thierkenntniß und Völkerbeschreibung.
- Fiedermutz-Laun, Annemarie (1970): *Der kulturhistorische Gedanke bei Adolf Bastian. Systematisierung und Darstellung der Theorie und Methode mit dem Versuch einer Bewertung des kulturhistorischen Gehaltes auf dieser Grundlage*. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag (Studien zur Kulturkunde 27).
- (2007): The Scientific Legacy of Adolf Bastian (1826–1905). Compilation, Evaluation and Significance of Knowledge about the Life and Work of the Scholar. In: Manuela Fischer, Peter Bolz and Susan Kamel (eds.), *Adolf Bastian and His Universal Archive of Humanity: The Origins of German Anthropology*. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag, 55–74.
- Fischer, Johann Eberhard (1768): *Sibirische Geschichte von der entdeckung Sibiriens bis auf die erobering dieses Lands durch die Russische waffen*. 2 Bde. (5 Teile). Sankt Petersburg: gedruckt bei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.
- Fischer, Mauela, Peter Bolz und Susan Kamel (Hg.) (2007): *Adolf Bastian and His Universal Archive of Humanity: The Origins of German Anthropology*. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag.
- Forster, Georg (1791–1792): *Ansichten vom Niederrhein*. 2 Bde. Berlin: Voss.
- Forster, Johann Reinhold und Matthias Christian Sprengel (Hg.) (1781–1790): *Beiträge zur Völker- und Länderkunde*. 14 Bde. Leipzig, in der Weygandschen Buchhandlung (Bd. 4. 1784–14.1790 hg. M. C. Sprengel). Forts. *Neue Beiträge zur Völker- und Länderkunde*, hg. M. C. Sprengel und Georg Forster. 13 Bde. Leipzig, bei Paul Gotthelf Kummer, 1790–1793.
- Gatterer, Johann Christoph (1773): *Ideal einer allgemeinen Weltstatistik*. Göttingen, im Vandenhölkischen Verlag.
- (1775): *Abriss der Geographie*. Göttingen, bey Joh. Christian Dieterich. Erster Theil [publiziert 1778].
- Georgi, Johann Gottlieb (1776–1780): *Beschreibung aller Nationen des Russischen Reichs, ihrer Lebensart, Religion, Gebräuche, Wohnungen, Kleidungen und übrigen Merkwürdigkeiten*. 4 Bde. 4 St. Petersburg, verlegt Carl Wilhelm Müller.
- Helimski, Eugen A. (Hg.) (2003): Gerhard Friedrich Mueller, *Nachrichten über Völker Sibiriens (1736–1742)*. Hamburg: Institut für Finnougristik/Uralistik der Universität Hamburg (Hamburger Sibirische und Finnisch-Ugrische Materialien = Habent Sua Fata Manuscripta, Bd. 2).
- (2005): *G. F. Miller i izuchenie ural'skikh narodov / G. F. Miller – Opisanie zhivushchikh v Kazanskoi gubernii iazycheskikh narodov, iako to cheremis, chuvash i votiakov*. [G. F. Müller und die Erforschung uralischer Völker / G. F. Müller, Beschreibung der heidnischen Völker in der Provinz Casan, den Tscheremissen, Tschuwaschen und Wotiacken] Hamburg: Institut für Finnougristik/Uralistik der Universität Hamburg (Hamburger Sibirische und Finnisch-Ugrische Materialien = Habent Sua Fata Manuscripta, Bd. 3).
- Herder, Johann Gottfried (1769): *Journal meiner Reise im Jahre 1769*. In: *Herders Sämmtliche Werke*, hrsg. von Bernhard Suphan, Bd. 4: 343–469
- (1772a): *Abhandlung über den Ursprung der Sprachen*. Berlin: Voss.
- (1772b): Besprechung von A. L. Schlözer, *Vorstellung seiner Universal-Historie (1772)* in: *Frankfurter gelehrte Anzeigen*, No. 60 (28. Juli 1772), 473–478. Nachdruck in: *Herders Sämmtliche Werke*, hrsg. von Bernhard Suphan, Bd. 5, Berlin 1891: 436–440.
- (1784–1791): *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*. 4 Bde. Riga und Leipzig, bei Johann Friedrich Hartknoch.
- (1793–1797): *Briefe zu Beförderung der Humanität*. 10 Sammlungen. Riga, bei Johann Friedrich Hartknoch.
- Hermannstädter, Anita (1996): *Karl von den Steinen und die Xingú-Expeditionen 1884/87. Ethnographie im Deutschen Kaiserreich*. Magisterarbeit am Fachbereich Kommunikations- und Geschichtswissenschaften der Technischen Universität Berlin.
- Hintzsche, Wieland (Hg.) (2001): *Georg Wilhelm Steller – Briefe und Dokumente 1739*. Halle: Verlag der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Quellen zur Geschichte Sibiriens und Alaskas aus russischen Archiven III).
- (2004): *Dokumente zur 2. Kamchatkaexpedition 1730–1733 – Akademieguppe*. Halle: Verlag der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Quellen zur Geschichte Sibiriens und Alaskas aus russischen Archiven IV/2).
- (2010): Gerhard Friedrich Müller, *Ethnographische Schriften I*. Halle: Verlag der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Quellen zur Geschichte Sibiriens und Alaskas aus russischen Archiven VIII).
- (2018): Gerhard Friedrich Müller, *Ethnographische Schriften II*. Halle: Verlag der Franckeschen Stiftungen zu Halle, Harrasowitz Verlag in Kommission (Quellen zur Geschichte Sibiriens und Alaskas aus russischen Archiven XI).
- Hoffmann, Peter (2005): *Gerhard Friedrich Müller (1705–1783). Historiker, Geograph, Archivar im Dienste Russlands*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Humboldt, Alexander von (1845–1862): *Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung*. 5 Bde. Stuttgart und Tübingen: J. G. Cotta'scher Verlag.
- Kant, Immanuel (1775): *Von den verschiedenen Racen der Menschen zur Ankündigung der Vorlesungen der physischen Geographie im Sommerhalbenjahre 1775*. Königsberg, gedruckt bey G. L. Hartung, Königl. Hof- und Academ. Buchdrucker. Nachdruck in Robert Bernasconi (Hg.) *Concepts of Race in the Eighteenth Century*, Bd. 3. Bristol 2001.
- Kirilov, Ivan Kirilovich 1977 [1727] *Cvetushchee sostoyanie vserossyskogo gosudarstva*. [Der Aufstieg des Russischen Staats]. Hrsg. L. A. Goldenberg. Moskva: Izdatel'skaia Nauka.

- König, Viola (2007): Adolf Bastian and the Sequel: Five Companions and Successors as Collectors for Berlin's Royal Museum of Ethnology. In: Manuela Fischer, Peter Bolz and Susan Kamel (eds.), *Adolf Bastian and His Universal Archive of Humanity: The Origins of German Anthropology*. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag, 127–139.
- Koepping, Klaus-Peter (1983): *Adolf Bastian and the Psychic Unity of Mankind: The Foundations of Anthropology in Nineteenth Century Germany*. St. Lucia: University of Queensland Press. Revidierte Ausgaben 2000, 2005.
- (1995): Enlightenment and Romanticism in the Work of Adolf Bastian: The Historical Roots of Anthropology in the Nineteenth Century. In: Han F. Vermeulen and Arturo Alvarez Roldán (Hg.), *Fieldwork and Footnotes: Studies in the History of European Anthropology*. London/New York: Routledge, 75–91.
- (2000): *Adolf Bastian and the Psychic Unity of Mankind*. Münster/Hamburg/London: LIT Verlag (Geschichte und Theorie der Ethnologie 1).
- Kollár, Adam František (1783): *Historiae ivrisqve pvblici regni Ungariae amoenitates* [Ausstattung der Geschichte und des Verfassungsrechts des Königreichs Ungarn]. 2 Bde. Vindobonae: Typis a Baumeisterianis.
- Kosven, Mark Osipovich (1961): "Etnograficheskie rezul'taty Velikoi Severnoi ekspeditsii [Ethnographische Ergebnisse der Großen Nordischen Expedition]" In: *Trudy Instituta Etnografii imeni N.N. Miklucho-Maklaia, Novaya seriia* (neue Reihe) 64: 167–212.
- Krashennnikov, Stepan Petrovich (1755): *Opisanie zemli Kamchatki*. [Beschreibung des Landes Kamtschatka] 2 Bde. Sankt Petersburg: Pri Imperatorskoi Akademii Nauk. Gekürzte englische Ausgabe durch James Grieve 1764, deutsche Ausgabe 1766, französische Übersetzung 1767 (beide auf der Grundlage der englischen Ausgabe). Vollständige französische Übersetzung durch Jean Chappe d'Aueroche 1770; niederländische Übersetzung 1770; deutsche Übersetzung 1771. 2. Russische Ausgabe 1786, 3. Russische Ausgabe 1818–1819, 4. Russische Ausgabe von Lev S. Berg, Moskva 1949. Englische Übersetzung 1972. Nachdruck Sankt Petersburg: Nauka/Petropavlovsk-Kamchatsky: Kamschat, 1994.
- Kraus, Michael (2001): „...ohne Museum geht es nicht“ – Zur Geschichte der Völkerkunde in Marburg. In: Stéphane Voell (Hg.), „... ohne Museum geht es nicht.“ *Die Völkerkundliche Sammlung der Philipps-Universität Marburg*. Marburg: Förderverein »Völkerkunde in Marburg« Universität Marburg (Curupira Workshop 7), 31–65.
- (2004): *Bildungsbürger im Urwald. Die deutsche ethnologische Amazonienforschung (1884–1929)*. Marburg: Philipps-Universität/Curupira. Förderverein »Völkerkunde in Marburg« Universität Marburg (Curupira 19).
- Krüger, Johann Gottlob (1759): *Die ersten Gründe der Naturlehre*. Halle/Helmstedt: Hemmerde.
- Krug, Wilhelm Traugott (1796–1997): *Versuch einer systematischen Enzyklopädie der Wissenschaften*. 2 Bde. 1. Band: Wittenberg und Leipzig, in der Winkelmannschen Buchhandlung und bei Johann Ambrosius Barth. 2. Band: Jena: J. G. Voigt.
- Lafitau, Joseph-François (1724): *Moeurs des sauvages Amériquains, comparés aux mœurs der premiers temps*. 2 Bde. Paris: Saugrain faîné & Charles Estienne Hochereau. Niederländische Übersetzung Den Haag 1731. Deutsche Übersetzung Halle 1752. Englische Übersetzung von W. N. Fenton und Elizabeth L. Moore, *Customs of the American Indians Compared with the Customs of Primitive Times*. 2 Bde. Toronto: Champlain Society, 1974–1977.
- Lakatos, Imre (1977): *The Methodology of Scientific Research Programmes*. Cambridge: Cambridge University Press (Philosophical Papers Volume 1).
- Lazarus, Moritz und Heymann Steinthal (Hg.) (1860–1890): *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft*. 20 Bde. Berlin: Ferdinand Dümmler.
- Lévy Zumwalt, Rosemary (2019): *Franz Boas: The Emergence of the Anthropologist*. Lincoln and London: University of Nebraska Press.
- Lewerentz, Annette (2004): Les premières années de la Société berlinoise d'anthropologie, d'ethnologie et de préhistoire et son intégration dans le paysage scientifique berlinois. In: Céline Trautmann-Waller (Hg.), *Quand Berlin pensait les peuples. Anthropologie, ethnologie et psychologie (1850–1890)*. Paris: CNRS Editions, 41–57.
- (2007): "Adolf Bastian and Rudolf Virchow in the Berlin Society of Anthropology, Ethnology and Prehistory: Changes in Chairmen and Scientific Discourse." In: Manuela Fischer, Peter Bolz and Susan Kamel (eds.), *Adolf Bastian and His Universal Archive of Humanity: The Origins of German Anthropology*. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag, 83–100.
- Lindenau, Jacob Johann 1983 *Opisanie narodov Sibiri (pervaia polovina XVIII veka). Istoriko-etnograficheskie materialy o narodakh Sibiri i Severo-Vostoka*. [Beschreibung der sibirischen Völker (1. Hälfte des 18. Jahrhunderts): Historisch-ethnografisches Material zu sibirischen und nordöstlichen Völkern] Hrsg. von Z. D. Titovoi und I. S. Vdovina. Magadan: Magadanskoe knizhnoe izdatel'stvo.
- Linné, Carl von (1735): *Systema naturae, sive Regna tria naturae systematice proposita per classes, ordines, genera et species*. Lugduni Batavorum, apud Theodorum Haak.
- (1758–1759): *Systema naturae. Regnum animale*. Editio decima reformata. 2 Bde. Holmiae, Impensis Laurentii Salvii.
- Lowie, Robert Harry (1937): *The History of Ethnological Theory*. New York: Rinehart & Co. London: George G. Harrap & Co.
- Lubach, Douwe (1863): *De bewoners van Nederland. Grondtrekken eener vaderlandsche ethnologie*. Haarlem: A.C. Kruseman (Natuurlijke historie van Nederland 10).
- McMahon, Richard (ed.) (2019): *National Races: Transnational Power Struggles in the Sciences and Politics of Human Diversity, 1840–1945*. Lincoln/London: University of Nebraska Press.
- Messerschmidt, Daniel Gottlieb (1962–1977): *Forschungsreise durch Sibirien, 1720–1727*. Bd. 1: Hrsg. von Eduard Winter und Nikolai Aleksandrovich Figurovskij; Bde. 2–5: Hrsg. von Eduard Winter, Georg Uschmann und Günther Jarosch. Berlin: Akademie-Verlag (Quellen und Studien zur Geschichte Osteuropas 8: 1–5).
- Meiners, Christoph (1785): *Grundriß der Geschichte der Menschheit*. Lemgo, im Verlage der Meyerschen Buchhandlung. 2. ergänzte Ausgabe Lemgo 1793.
- Mühlmann, Wilhelm Emil (1968): *Geschichte der Anthropologie*. 2., verbesserten und erweiterten Auflage. Frankfurt am Main/Bonn: Athenäum Verlag.
- Mühlpfordt, Günter (2011): *Halle-Leipziger Aufklärung. Kernstück der Mitteldeutschen Aufklärung*. Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag (Mitteldeutsche Aufklärung 1).
- Müller, Friedrich (1873): *Allgemeine Ethnographie*. Wien: Alfred Hölder. (2. Auflage Wien 1878–1879)

- Müller, Gerhard Friedrich (1732–1737, 1758–1764): (Hg.) *Sammlung Russischer Geschichte*. Bd. 1–9 (jeweils 6 Hefte). Sankt Petersburg: bey der Kayserlichen Akademie der Wissenschaften. Bd. 1 (4–6) 1734–1735 hrsg. von Cramer; Bd. 2 (1–3) 1736–1737 hrsg. von T. S. Bayer; Bd. 10, *Beyträge zur Kenntnis Rußlands*, hrsg. von Gustav Ewers und Moritz von Engelhardt, Dorpat 1816–1618. 2. Auflage der Bde. 1–9, 1777.
- (1758 [et al.]): *Nouvelle Carte des découvertes faites par des Vaisseaux Russiens aux cotés inconnues de l’Amérique Septentrionale avec les pais adjacents, dressée sur des mémoires authentiques de ceux qui ont assisté a ces découvertes et sur d’autres connoissances*. St. Petersburg: Académie Impériale des Sciences.
- (1759 [1733]): „Nachricht von dreyen im Gebiete der Stadt Casan wohnhaften Heidnischen Völkern, den Tschermiszen, Tschuwaschen und Wotiacken.“ In: G. F. Müller (Hg.), *Sammlung Russischer Geschichte*, Bd. 3, 4. Stück, 305–412. Russische Ausgabe in *Ežemesjačnye sočinenija k pol’ze i uvesenleniju služasčie*, 1756; Nachdruck 1791 und in Helimski 2005, 111–169 (inkl. Vocabularium harmonicum, 1759, 170–186).
- (1761–1763): *Sibirische Geschichte*. In: G. F. Müller (Hg.), *Sammlung Russischer Geschichte* Bd. 6 (1761–62): 109–566 (Buch 1–5); Bd. 8 (1763): 1–458 (Buch 6–10). Russische Übersetzung *Sibirskaja istoriia*, 1763–1764; Nachdruck *Istorii Sibiri*, hrsg. von S. V. Bakhrušin und A. I. Andreev. 2 Bde. Moskva/Leningrad 1937–1740; 2. erweiterte Ausgabe in 3 Bde. Moskva, 1999–2005, hrsg. von S. I. Vainshtein und E. P. Batianova.
- (1890): *Istorii akademii nauk, 1725–1743* [Geschichte der Akademie der Wissenschaften] In *Materialy dlja istorii Imperatorskoi Akademii Nauk*, Bd. VI (1725–1743). Sankt Petersburg: Tipografija Imperatorskoi Akademii Nauk.
- (1900 [1740]): „Instruktion G. F. Müller’s für den Akademiker-Adjuncten J. E. Fischer: ‘Unterricht, was bey Beschreibung der Völker, absonderlich der Sibirischen in acht zu nehmen.’“ In: Fr. Russow, „Beiträge zur Geschichte der ethnographischen und anthropologischen Sammlungen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg.“ *Sbornik muzeia po antropologii i etnografii po Imperatorskoi Akademii Nauk/Publications du musée d’anthropologie et d’ethnographie de l’Académie impériale des sciences de St.-Petersbourg*. Sankt Petersburg: Akademii Nauk/Académie Impériale des Sciences, Bd. I, 37–83 + Anhang 84–109.
- (2003): *Nachrichten über Völker Sibiriens (1736–1742)*. Hrsg. von Eugen Helimski und Hartmut Katz. Hamburg: Institut für Finnougristik/Uralistik der Universität Hamburg.
- (2009): *Opisanie sibirskikh narodov* [Beschreibung sibirischer Völker] Hrsg. von Aleksandr Christianovich Elert und Wieland Hintzsche. Moskva: Pamiatniki Istoricheskoi Mysli.
- (2010): *Ethnographische Schriften I*. Bearbeitet von Wieland Hintzsche und Aleksandr Christianovič Elert. Halle: Verlag der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Quellen zur Geschichte Sibiriens und Alaskas aus russischen Archiven VIII).
- (2018): *Ethnographische Schriften II*. Bearbeitet von Wieland Hintzsche und Aleksandr Christianovič Elert. Halle: Verlag der Franckeschen Stiftungen zu Halle, Harrassowitz Verlag in Kommission (Quellen zur Geschichte Sibiriens und Alaskas aus russischen Archiven XI). Inklusive Müllers *Nachrichten* und seine Instruktionen für J. E. Fischer (1740).
- Pallas, Peter Simon (1781–1796): (Hg.), *Neue Nordische Beyträge zur physikalischen und geographischen Erd- und Völkerbeschreibung, Naturgeschichte und Oekonomie*. 7 vols. St. Petersburg und Leipzig, bey Johann Zacharias Logan, Band 1.1781 – 4.1783. Band 5.1793 – 7.1796 unter dem Titel *Neueste Nordische Beyträge ...* Band 1–3.
- Pekarskii, Petr Petrovich (1862): *Nauka i literatura v Rossii pri Petere Velikom*. [Wissenschaft und Literatur in Russland unter Peter dem Großen] Bd. 1. Sankt Petersburg: Tipografija Tovarischestva ‘Obshchestvennaia Pol’za’.
- Perty, Maximilian (1859): *Grundzüge der Ethnographie*. Leipzig/Heidelberg: C.F. Winter.
- Peschel, Oscar (1874): *Völkerkunde*. Leipzig: Duncker & Humblot. 5. und 6. Auflage 1881, 1885 (hg. Alfred Kirchhoff). Englische Übersetzung *The Races of Man and their Geographical Distribution*. London 1876; niederländische Übersetzung *Volkenkunde*. Gorichem 1886.
- Pfeffer, Georg (2007): *The History of Ethnology in Berlin: Berlin Liberalism from Virchow to the Present*. In: Manuela Fischer, Peter Bolz and Susan Kamel (eds.), *Adolf Bastian and His Universal Archive of Humanity: The Origins of German Anthropology*. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag, 77–82.
- Platner, Ernst (1772): *Anthropologie für Ärzte und Weltweise*. Leipzig: Dyck.
- Potapov, Leonid Pavlovich (Hg.) (1964): *250 let Muzeia antropologii i etnografii imeni Petra Velikogo*. [250 Jahre Museum für Anthropologie und Ethnographie „Peter der Große“] Leningrad: Izdatel’stvo Akademii nauk (Institut Etnografii imeni N. N. Miklucho-Maklaia, Sbornik Muzeia Antropologii i Etnografii 22).
- Ritter, Carl (1817–1859): *Die Erdkunde in ihrem Verhältniß zur Natur und Geschichte*. 21 Bde. Berlin: Dietrich Reimer Verlag.
- Schlözer, August Ludwig (1768): *Probe Russischer Annalen*. Bremen und Göttingen, im Verlage Georg Ludewig Försters.
- (1771): *Allgemeine Nordische Geschichte* = Fortsetzung der Allgemeinen Welthistorie der Neuern Zeiten ... 31. Theil. Halle: Johann Justinus Gebauer. (*Allgemeine Welthistorie*, Bd. XXXI, Historie der Neuern Zeiten, 13. Theil).
- 1772 *Vorstellung seiner Universal-Historie*. Göttingen und Gotha, bey Johann Christian Dieterich. Zweiter Teil, *ibid.* 1773 (2. Auflage 1775).
- 1775 *Vorstellung der Universal-Historie*. Zwote, veränderte Auflage. 2 Bde. Göttingen: Johann Christian Dieterich.
- 1785–1789 *WeltGeschichte nach ihren HauptTheilen im Auszug und Zusammenhange*. 2 Bde. Göttingen, bey Witwe Vandenhoeck [zweite verbesserte Auflage 1792–1801].
- Schöpferlin, Johann Friedrich (1767): *Prolusio scholastica qua Sueviae veteris per temporum periodos descriptae primae lineae, ad supplendum Speneri notitiam Germaniae*. Nordlingae, apud Karl Gottlob Beck. Nachdruck in Schöpferlin, *Kleine Historische Schriften*, hrsg. von C. G. Böckh. Nordlingen: Karl Gottlob Beck. Band 2, 1787, 412–449.
- (1770): Besprechung von J. C. Martini, *Einleitung in die alte Erdbeschreibung*, Teil 1 (Leipzig 1766). In: J. F. Schöpferlin und A. F. Thilo (Hg.), *Magazin für Schulen und die Erziehung überhaupt*, Band 4, Stück 3: 274 ff.
- Stagl, Justin (2002): *Eine Geschichte der Neugier. Die Kunst des Reisens 1550–1800*. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag.
- Steinen, Karl von den (1886): *Durch Central-Brasilien. Expedition zur Erforschung des Schingú im Jahre 1884*. Leipzig: F.A. Brockhaus.
- (1889): *Erfahrungen zur Entwicklungsgeschichte der Völkergedanken. Vortrag, gehalten auf dem VIII. Deutschen Geographentage zu Berlin*. Berlin: Verlag Pormetter. 18 S. Auch publiziert im *Globus* 56 (1889) und „*Verhandlungen des VIII. Deutschen Geographentags*“ (1889).

- (1892): *Die Bakairi-Sprache. Wörterverzeichnis, Sätze, Sagen, Grammatik. Mit Beiträgen zu einer Lautlehre der karäibischen Grundsprache*. Leipzig: K. F. Koehler.
- (1894): *Unter den Naturvölkern Zentral-Brasiliens. Reiseschilderung und Ergebnisse der zweiten Schingú-Expedition 1887–1888*. Berlin: Dietrich Reimer (Neuaufgabe als gekürzte „Volksausgabe“ 1897).
- (1905): Gedächtnisrede auf Adolf Bastian. *Zeitschrift für Ethnologie* 37(2–3): 236–249.
- (1912): *Bei den Indianern am Schingu*. Köln am Rhein: Schaffstein (Schaffsteins Grüne Bändchen 20). Aus dem bei Dietrich Reimer in Berlin erschienenen Reisewerk Prof. Karl von den Steinen über die Zweite Schingu-Expedition. Mit Federzeichnungen von Paul Neuenborn, Joh. Gehrts und nach Wilhelm von den Steinen.
- Steller, Georg Wilhelm (1774): *Beschreibung von dem Lande Kamtschatka, dessen Einwohnern, deren Sitten, Nahmen, Lebensart und verschiedenen Gewohnheiten*. Hrsg. von J. B. S[cherer]. Frankfurt und Leipzig: Johann Georg Fleischer.
- Stocking, George W., Jr (1971): What's in a Name? The Origins of the Royal Anthropological Institute, 1837–1871. *Man* (n.s.) 6(3): 369–390.
- Strahlenberg, Philipp Johann Tabbert von (1730): *Das Nord- und Ostliche Theil von Europa und Asia*. Stockholm, in Verlegung des Autoris. Nachdruck mit einer Einleitung von John R. Krueger, Szeged 1975. Englische Übersetzung 1736; französische Übersetzung 1757; spanische Übersetzung 1788.
- Streck, Bernhard (2007): Theodor Waitz (1821–1864) und seine Stellung in der Ethnologie. In: Theodor Waitz, *Anthropologie der Naturvölker*. 6 Bde. Hildesheim/Zürich/New York: Olms-Weidmann (Historia Scientiarum), S. v–xx.
- Thilo, Albrecht Friedrich (1767): Besprechung von J. F. Schöpferlin, *Sveviae veteris per temporvm periodos descriptae primae lineae* (Nördlingen 1767). In: J. F. Schöpferlin und A. F. Thilo (Hg.), *Magazin für Schulen und die Erziehung überhaupt* 2(1): 47 ff.
- Thoms, William John [ps. Ambrose Merton] (1846): “FOLK-LORE.” *The Athenaeum: Journal of English and Foreign Literature, Science and the Fine Arts*, No. 982, London, Saturday, August 22, 862–863.
- Tokarev, Sergei Aleksandrovich (1966): *Istorija russskoj etnografii (Do oktjabr'skij period)*. [Geschichte der russischen Ethnographie (vor der Oktoberrevolution)] Moskva: Akademija Nauk SSSR, Institut Etnografii imeni N. N. Miklucho-Maklaja.
- Topinard, Paul (1885): *Eléments d'anthropologie générale*. Paris: Adrien Delahaye et Émile Lecrosnier.
- Tylor, Edward Burnett (1881): *Anthropology: An Introduction to the Study of Man and Civilization*. London: Macmillan & Co/New York: D. Appleton & Co.
- Vermeulen, Han F. (1994): Frühe Geschichte der Völkerkunde oder Ethnographie in Deutschland 1771–1791. In: Matthias S. Laubscher und Bertram Turner (Hg.), *Völkerkunde Tagung 1991, Band 1: Systematische Völkerkunde*, München: Akademischer Verlag München, 327–344.
- (2012): *Linguistik und Völkerkunde – der Beitrag der historisch-vergleichenden Linguistik von G. W. Leibniz zur Entstehung der Völkerkunde im 18. Jahrhundert*. Berlin: Max Planck Institute for the History of Science, Preprint 423.
- (2015): *Before Boas: The Genesis of Ethnography and Ethnology in the German Enlightenment*. Lincoln and London, NE: University of Nebraska Press (Critical Studies in the History of Anthropology). Paperback Ausgabe 2018.
- (2018): Gerhard Friedrich Müller and the Genesis of Ethnography in Siberia. *Этнография [Etnografia]* 2018(1): 40–63. Französische Überarbeitung 2019.
- (2019): Gerhard Friedrich Müller et la genèse de l'ethnographie en Sibérie. In: *Bérose – Encyclopédie internationale des histoires de l'anthropologie*, Paris, IAC-LAHIC, UMR 8177. URL: <http://www.berose.fr/?Gerhard-Friedrich-Muller-et-la-genese-de-l-ethnographie-en-Siberie>
- Waitz, Theodor (1859–1872): *Anthropologie der Naturvölker*. 6 Bd. Leipzig: Friedrich Fleischer. Ab 5(1), 1865 hrsg. von Georg Gerland; Bd. 5(2), 1870 und 6, 1872 geschrieben von Georg Gerland auf der Grundlage von Waitz's Werk. 2. Auflage 1877.
- Winter, Eduard (1953): *Halle als Ausgangspunkt der deutschen Russlandkunde im 18. Jahrhundert*. Berlin: Akademie-Verlag.
- (1961): (Hg.), *August Ludwig v. Schlözer und Russland*. Eingeleitet und unter Mitarbeit von Ludwig Richter und Liane Zeil, hrsg. von E. Winter. Berlin: Akademie-Verlag.
- Witsen, Nicolaas Cornelisz (1687): *Nieuwe landkaarte van het noorder en ooster deel van Asia en Europe strekkende van Nova Zemla tot China*. 3 Blätter. Amsterdam.
- (1692): *Noord en Oost Tartarye*. Amsterdam: [Selbstverlag]. 2. Auflage Amsterdam: François Halma 1705; 2. Auflage Nachdruck Amsterdam 1785. Russische Übersetzung Amsterdam: Pegasus Publishers 2010.

Han F. Vermeulen

– Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung / Max Planck Institute for Social Anthropology, Halle (Saale) –

Advokatenweg 36

06114 H a l l e (Saale)

E-Mail: vermeulen@eth.mpg.de